Beste Deutsche Zeitung
— für —
Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung
— des —
Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 12. April 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 86

Telegraphische Depeschen.

In der Hochwasser-Gegend.

St. Louis, 10. April. Alle Ströme, welche sich in den Missouri und den oberen Mississippi ergießen, steigen jetzt. Neue Regenstürme werden aus dem unteren Mississippi-Delta gemeldet! Unweit Warrentown, Miss., südlich von Vicksburg, ereignete sich wieder ein Dammbruch, desgleichen zu Vidalia, La.

Cairo, Ill., 12. April. Hier ist der Mississippi noch weiter gestiegen, während er in Memphis, Tenn., gefallen ist. Man glaubt aber, daß er auch in Memphis bald wieder steigen wird. Der Hauptschauplatz des Kampfes zwischen der Bevölkerung und dem „Vater der Ströme" ist jetzt nach dem unteren Mississippi und Arkansas sowie nach den Deichen des oberen Louisiana gerückt.

Washington, D. C., 12. April. Ein Telegramm, welches vom Major Sanna im Kriegsdepartement eintraf, berichtet, daß zu Mooreshead, Minn., am nördlichen Red River, 50 Häuser weggeschwemmt worden sind, 25 andere unter Wasser stehen, und 300 Personen obdachlos geworden sind.

Großer Gefangenentransport.

Indianapolis, 12. April. Das neue Staatsgesetz, welches aus dem Staats-Zuchthaus von Jeffersonville, Ind., eine Reformschule macht, ist in Kraft getreten. Daher wurden die 368 Gefangenen von Jeffersonville nach Michigan City (zu den anderen Zuchthäuslern) und umgekehrt 291, nur kleiner Vergehen schuldig befundenen Gefangenen von Michigan City nach Jeffersonville befördert. Es gab dabei viele thränenvolle Auftritte.

Auch das noch.

Frankfort, Ky., 12. April. Dr. Hunter, der Kandidat für den Bundes-Senat, hat eine Vorladung von den Großgeschworenen erhalten, um in den Bestechungs-Skandalen auszusagen. Man fürchtet noch mehr aufregende Ereignisse in der Kentucky Staatshauptstadt. Es scheint übrigens doch, daß Hunter noch diese Woche gewählt wird. Ex-Kongreßmann Wilson, Staats-Abgeordnete Baird und E. T. Franks sind ebenfalls vor die Großgeschworenen geladen worden.

Aemterjäger-Empfangszeit.

Washington, D. C., 12. April. Präsident McKinley hat sich entschlossen, von jetzt ab niemals mehr nach 1 Uhr Nachmittags noch Aemtersucher zu empfangen.

McKinley zurückgekehrt.

Washington, D. C., 12. April. Der Präsident McKinley, welcher einen mehrtägigen Erholungs-Ausflug gemacht hatte, ist heute Nachmittag wieder hier eingetroffen und fuhr mit seinen Begleitern sofort nach dem Weißen Haus.

Wieder ein Brief von „Lil".

Washington, D. C., 12. April. Liliuokolani, die Ex-Königin von Hawaii, hat einen langen Brief an den Präsidenten McKinley in ihrem Interesse geschrieben. Sie beschuldigt die Ver. Staaten, ihren Sturz mit herbeigeführt zu haben. Indeß verlangt sie nicht, daß die jetzige amerikanische Administration sie wieder auf den Thron setze, sondern blos, daß die jetzige dortige Republik für ungesetzlich erklärt, ein amerikanisches Protektorat proklamirt, und eine, von Einschüchterung freie Neuwahl angeordnet werde.

(Später.) Kapitän Palmer, Sekretär der Ex-Königin, stellt obige Nachricht in Abrede.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Willehad von Bremen.

New York: Maasdam von Rotterdam, über Boulogne.

New York: La Normandie von Havre (mit 497 Zwischendecks- und 54 Kajüten-Passagieren. Passirte drei große Eisberge.)

San Francisco: Gaelic von den asiatischen Häfen (mit dem chinesischen Gesandten Woo Ting Fong, welcher den Kaiser von China in Amerika, Spanien und Peru vertreten soll.)

Havre: La Touraine von New York.

London: Montana von Baltimore; Cufic von New York.

Abgegangen.

Havre: La Champagne nach New York.

Queenstown: Campania von Liverpool nach New York.

Liverpool: Pennland nach Philadelphia.

London: Georgia nach New York.

Shields: Ohio nach Baltimore.

Ausland.

Blutige Hauereien bei Kontrollversammlungen.

Berlin, 12. April. In Wetter Oberhessen, ist es bei einer Kontrollversammlung zu einer blutigen Renkontre gekommen. Stundenlang dauerte die Hauerei. Eine Person, der Landwirth Schmidt, wurde erschlagen.

Auch in Pleß, Schlesien, ereignete sich ein Tumult von Stellungspflichtigen. Die Polizei zog blank und nahm [zw]ölf der Tumultuanten fest. Die [Ge]fangenen verübten in den Zellen [schw]ere Exzesse, schlugen Alles kurz und [klein] und konnten erst durch ein wei[teres] Aufgebot von Polizeimannschaf[ten] [g]ebändigt werden.

Der Höllenmaschinen-Prozeß.

Die verhafteten Sozial-Demokraten wieder freigelassen.

Berlin, 12. April. Die Verhandlungen in dem Höllenmaschinen-Prozeß, in welchem der frühere Tapezierer Anarchist Koschemann als Hauptangeklagter fungirt, werden, um einen möglichst baldigen Abschluß herbeizuführen, bis Mitternacht ausgedehnt.

In der jüngsten Verhandlung gab ein Verwandter des Hauptangeklagten, der Bibliothekdiener Brede an, daß Koschemann sich geäußert habe, der Polizeioberst Krause müsse „zuerst dran glauben." Koschemann habe auch eine alte Weckuhr gekauft. Der Angeklagte behauptet seinerseits, Brede sei entweder bestochen worden oder er wünsche, eine Belohnung zu erlangen. Er verweigerte die Auskunft darüber, wer den Verkehr zwischen ihm im Gefängniß und der Außenwelt vermittelt habe.

Einer der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schaps, wurde ebenfalls wegen „ungebührlichen Benehmens" in eine Geldstrafe von 100 Mark genommen. Er hatte der mehrfachen Aufforderung des Vorsitzenden des Gerichtshofes, zu schweigen, nicht Folge geleistet.

Eine Anzahl der Sozialdemokraten, welche, wie gemeldet, in den letzten Tagen in Verbindung mit dem schwebenden Koschemann'schen Höllenmaschinen-Prozeß verhaftet worden waren, mußte wieder entlassen werden.

Beschränkter Aufenthalt für Deutsch-Amerikaner.

Berlin, 12. April. Die Regierungspräsidenten haben die Orts-Polizeibehörden abermals angewiesen, allen als amerikanische Bürger kommenden Wehrpflichtigen — oder ehemaligen Wehrpflichtigen — nur begrenzten Aufenthalt auf Wochen, höchstens auf Monate, zu gestatten. Diese Begrenzung soll selbst dann stattfinden, wenn n i c h t anzunehmen ist, daß der Betreffende sich der Wehrpflicht durch die Auswanderung entziehen wollte.

Die Militär Strafprozeß-Ordnung.

Berlin, 12. April. Es wird gemeldet, daß der Entwurf der erwarteten Militär-Strafprozeß-Ordnung jetzt durch den Kaiser dem Prinzregenten Luitpold von Bayern übermittelt worden sei. Nachdem die beiden Herrscher sich über den Entwurf verständigt haben, wird derselbe im Plenum des Reichstages berathen werden. Wie verlautet, hat sich Bayern für die Friedenszeit ein besonderes bayerisches Militär-Obergericht in dem Entwurf gesichert.

v. Hollmann geht nach Rom.

Berlin, 12. April. Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amtes, Vize-Admiral v. Hollmann, hat seinen „Erholungs-Urlaub" angetreten. Er wird sich zunächst nach Rom begeben. In Marinekreisen glaubt man nicht an eine Rückkehr auf seinen Posten.

Nachfolger Stephans?

Berlin, 12. April. Der Ober-Postdirektor Walter in Leipzig wird jetzt ebenfalls als etwaiger Nachfolger des verstorbenen Dr. v. Stephan als Staatssekretär des Reichs-Postamtes genannt.

Mord- und Selbstmord-Tragödie.

Schwerin, 12. April. Der Gärtner Schacht in Wismar, Mecklenburg, hat seine Schwägerin, die Schulzenfrau Schacht, ermordet und dann sich selbst entleibt.

Gerberei durch Explosion zerstört.

Hamburg, 12. April. In Wandsbeck bei Altona ist die Heil'sche Gerberei durch eine Explosion vollständig zerstört worden. Eine große Anzahl Personen schwebte in Gefahr, getödtet zu werden, und der Arbeiter Vogt wurde schwer verletzt.

Es war Selbstmord.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sprang schmerzgepeinigt in das Wasser.

Cannes, Südfrankreich, 12. April. Es stellt sich jetzt heraus, daß der bereits gemeldete Tod des Großherzogs Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin ein freiwilliger gewesen ist.

Der Großherzog hatte schon seit mehreren Tagen heftig an Schmerzen gelitten und starkes Fieber gehabt, welches ihm den Schlaf raubte und schließlich sogar seinen Geist getrübt zu haben scheint.

Wie jetzt mitgetheilt wird (so lange, wie möglich, hatte man die Geschichte vertuscht) verließ er Samstagabend, während er sich einige Minuten allein befand, unbemerkt die Villa und stürzte sich über das Geländer einer nahen Brücke in den Fluß.

Natürlich wurde er bald vermißt, und seine Wärter fanden ihn nach kurzem Suchen am Ufer des Flusses im Wasser liegen. Er war noch nicht verschieden, als er herausgezogen wurde, starb aber nach einer halben Stunde.

Brand im Theater.

London, 10. April. Unter der Bühne des bekannten Drury Lane-Theaters brach Vormittags eine Feuersbrunst aus, und eine Zeit lang befürchtete man daß das ganze Gebäude zerstört würde. Doch gelang es, die Flammen auf eine Anzahl Bühnenstücke zu beschränken und schließlich zu löschen. Der Verlust ist kein großer.

Drohender als je

Sieht die östliche Sachlage aus. — „Der Krieg hat schon sogut wie begonnen" telegraphirt ein Korrespondent. — Formelle Kriegs-Erklärung jeden Augenblick befürchtet. — In den Kampf zwischen Türken und Freischärlern werden auch griechische Reguläre etwas hineingezogen.

Konstantinopel, 12. April. Die türkische Regierung hat die Vertreter der auswärtigen Botschaften in Kenntniß gesetzt, daß infolge des griechischen Einfalls in Mazedonien Edhem Pascha, der Oberbefehlshaber der türkischen Truppen an der Grenze, jetzt auf das griechische Hauptquartier in Larissa, Thessalien, losmarschire, um es zu nehmen und so lange festzuhalten, bis die griechischen Truppen die Insel Kreta geräumt hätten.

(Anderer Nachricht zufolge, ist dieser Aufbruch des türkischen Heeres noch nicht erfolgt.)

Man glaubt, daß Krania, ein wichtiger strategischer Punkt an der Grenze, in den Händen der Freischärler sei.

London, 12. April. Den neuesten Meldungen aus Athen sowie aus Konstantinopel zufolge ist es nicht zu bezweifeln, daß die kretische Frage ausgangs der Woche in ein äußerst kritisches Stadium getreten ist!

Anfangs hatte es sogar schon geheißen, daß der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland in aller Form erklärt worden sei. Doch stellte sich diese Nachricht als unbegründet oder doch verfrüht heraus.

Der türkische Sultan hatte allerdings in einem Zirkular erklärt, in Mazedonien seien „reguläre griechische Truppen" eingedrungen, und der Krieg habe begonnen. Später erklärte er in einem anderen Zirkular, die Eindringlinge seien zurückgetrieben worden, und es sei „wieder der vorige Stand der Dinge hergestellt".

Thatsächlich waren, resp. sind keine regulären griechischen Truppen unter jenen Eindringlingen; diese sind Freischärler, zu denen außer griechischen Bauern und Hirten auch italienische Freiwillige, darunter auch der bekannte Sozialist Hamilkar Cipriani und seine Freunde, gehören. Es scheinen zwei Einfälle stattgefunden zu haben, da noch gemeldet wird, daß Ende der Woche etwa 3000 Mann die Grenze überschritten hätten.

Ohne Zweifel war dieses Eindringen auf türkisches Gebiet von langer Hand vorbereitet und steht direkt mit einem Plane des allgriechischen Nationalbundes in Verbindung, allenthalben auf türkischem Gebiet eine Erhebung sämmtlicher griechischen Elemente hervorzurufen und bei einem Krieg zwischen Griechenland und der Türkei den Türken Verlegenheiten hinter der Front zu bereiten. Die Freischärler stehen unter dem Kommando ehemaliger griechischer Offiziere.

Sehr widersprechend sind bis jetzt die Nachrichten auf der mazedonischen Seite nach dem Einfall der Freischärler. Fest steht blos, daß es zu Kämpfen zwischen ihnen und den türkischen Truppen gekommen, daß es aber den letzteren noch nicht gelungen ist, diese Eindringlinge zu „vernichten." Bei einem heftigen Gefecht zwischen beiden Parteien, wobei die Türken Artilleriefeuer anwendeten, haben die Freischärler, den Mittheilungen der Londoner „Times" zufolge, 23 Todte und 27 Verwundete gehabt, die Verluste der Türken waren aber noch viel größer, und kurz darauf sollen die Insurgenten einen weiteren Angriff auf die türkischen Truppen im Rücken des Berges Olympus gemacht und die griechischen Fahnen aufgepflanzt haben. Die erste Schaar von Freischärlern (1000 bis 1500 Mann) wurde allerdings von den Türken, nachdem diese noch Verstärkung erlangt hatten, wieder über die Grenze zurückgetrieben und soll dabei 150 Mann verloren haben. Dann aber folgte der zweite und wichtigere Einfall.

Kronprinz Konstantin, der Oberbefehlshaber der regulären griechischen Truppen an der Grenze, erklärt diese Freischärler für bloße Rebellen und hat allen griechischen Soldaten bei Todesstrafe verboten, sich an solchen Einfällen zu betheiligen.

Gleichwohl aber sind bereits griechische reguläre Truppen etwas in die Geschichte verwickelt worden, — der Angabe des griechischen Kommandeurs zufolge nur durch die Schuld der Türken, welche beim Feuern auf Freischärler zugleich auf griechische Truppen-Vorposten feuerten; letztere blieben die Antwort nicht schuldig!

Es scheint daher kaum zu viel gesagt, wenn einer der Korrespondenten telegraphirt: „Trotzdem es die griechische und die türkische Regierung in Abrede stellen, hat der Krieg so gut wie schon begonnen, und der Kampf ist in Mazedonien thatsächlich im Gange!"

Athen, 12. April. Es wäre nicht gerade zu verwundern, wenn noch heute oder morgen die Kriegs-Erklärung seitens Griechenlands oder der Türkei erfolgen sollte!

Der Premierminister Delyannis sowie der Oberbefehlshaber der griechischen Truppen an der türkischen Grenze, Kronprinz Konstantin, hegen kaum noch Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens; Letzterer ist auf alle Fälle gerüstet, und seine Truppen brennen vor Kampfbegierde.

Wien, 12. April. Ein Korrespondent der „St. Petersburger Zeitung" hatte eine Unterredung mit dem griechischen Kronprinzen Konstantin in Larissa, wobei dieser gesagt haben soll: „Ich begreife wirklich nicht, warum man uns Kreta nicht überlassen will. Man scheint Angst davor zu haben, daß Griechenland durch die Erwerbung neuen Gebiets gestärkt werden könnte. Uebrigens liegt die Zukunft Griechenlands nicht im Süden, sondern im Norden, in Mazedonien."

Es trifft die bedeutsame Meldung ein, daß auch serbische Freischärler sich anschicken, von Norden her in Mazedonien einzufallen, und daß die serbische Regierung Munition nach der Grenze schicke.

London, 12. April. Eine Depesche aus Larissa, Thessalien, besagt, daß es der türkischen Garnison in Baltino, Mazedonien, nach einem hartnäckigen Kampf, gelungen sei — mit einem Verlust von 30 Todten — sich einen Weg durch die, sie belagernden griechischen Freischärlern zu bahnen. Letztere haben die Türken bis ganz nahe an Cipria hin verfolgt (in der Nachbarschaft von Grevena) und das, strategische wichtige Städtchen Krania eingenommen.

London, 12. April. Der „Evening News" wird aus Larissa, Thessalien, berichtet, daß die Türken, welche mit den griechischen Freischärlern im Walde unweit Grevena gekämpft hatten, schließlich den Kampf aufgaben. Es wurde übrigens auf lange Distanz gekämpft, und auf jeder von beiden Seiten fielen weniger, als 100 Mann. Die Türken hatten größere Verluste, als die Griechen, da diese sich besser durch Bäume decken konnten. Obwohl die Freischärler von ihrem Kommissariat (Versorgungsstelle) abgeschnitten wurden, behaupteten sie sich in dem langen Plänkelkampf.

Ein Ordensschacherer weniger.

Berlin, 12. April. Der, wegen Ordensschacher verurtheilte Geheime Hofrath Manché ist gestorben.

Japan rasselt mit dem Säbel.

Zwei japanische Kriegsschiffe werden nach Hawaii geschickt.

Yokohama, 12. April. Infolge des Vorgehens der Behörden von Hawaii, welche vor Kurzem japanische Einwanderer daran verhinderten, an den Hawaii-Inseln zu landen, steht die japanische Regierung im Begriff, zwei Kriegsschiffe nach Hawaii zu senden. Bis auf Weiteres aber gestattet die japanische Regierung keine weitere Zuwanderung von Japanern dorthin.

Die 400 Japaner, welchen unlängst die hawaiischen Behörden verboten hatte, auf den Sandwich-Inseln zu landen, sind wieder in Kobe (Hiogo) angekommen. Es herrscht in Japan große Entrüstung über die Geschichte, und die Blätter dringen in die Regierung, „eine feste Haltung gegenüber Hawaii und desgleichen gegenüber den Ver. Staaten einzunehmen."

(Diese Nachricht ist von besonderem Interesse angesichts der gleichzeitigen Bemühungen von Vertretern der hawaiischen Republik, eine Angliederung derselben an die Ver. Staaten herbeizuführen, resp. zu beschleunigen. Es wird auch erklärt, daß die Japaner auf den Hawaii-Inseln schon jetzt numerisch stark genug seien, um, wenn sie das Stimmrecht besäßen, die ganze übrige männliche Bevölkerung überstimmen zu können. Die Anhänger der Annektirung Hawaiis durch die Ver. Staaten legen besonderes Gewicht auf die Behauptung, daß Japan ein festes Auge auf diese Inseln habe, und dieselben entweder Japan oder einer anderen auswärtigen Macht zufallen würden, wenn nicht Onkel Sam sie sich vorher zu Gemüthe führt.)

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Quinlan-Prozeß.

Die klägerische Seite im Prozeß der Eheleute Quinlan gegen Polizeichef Badenoch erklärte heute Nachmittag kurz vor 1 Uhr, sie sei mit der Vorführung ihrer Zeugen fertig. Den Hauptkläger, Patrick Quinlan, hatte sie überhaupt nicht auf den Zeugenstand gerufen. Die Vertheidigung beantragte unter diesen Umständen die sofortige Niederschlagung des Verfahrens, da die Kläger nicht erwiesen hätten, daß sie irgend welchen Anspruch auf Schadenersatz haben.—Es handelt sich in diesem Prozeß bekanntlich um eine Entschädigungs-Forderung der Quinlans an den Polizeichef. Quinlan war Hausdiener bei dem Massenmörder Holmes und wurde mit seiner Frau verhaftet, weil Beide Mitschuldige des Holmes zu sein schienen. Richter Chetlain ließ die beiderseitigen Anwälte heute über den Antrag der Vertheidigung argumentiren.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Regen heute Abend und morgen; lebhafte südöstliche Winde.

Illinois: Regnerisch und wärmer heute Abend; morgen theilweise bewölkt, Regenschauer in den mittleren und nördlichen Theilen; südöstliche Winde.

Indiana und Wisconsin: Regenschauer heute Abend und morgen; geringe Temperatur-Veränderung; starke südöstliche Winde.

Missouri: Oertliche Regenschauer heute Abend, kühler im westlichen Theile; morgen im Allgemeinen schön; südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 35 Grad; Mitternacht 35 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 36 Grad und heute Mittag 42 Grad über Null.

War's Liebeskummer?

Der Expreß-Fuhrmann Herbert Richardson sterbend in einer Gasse gefunden.

Der Privatwächter James Curran stolperte letzte Nacht in der Gasse zwischen Congreß Straße und Charles Place nahe Fifth Ave. über den am Boden liegenden Körper eines Menschen. Er sah näher zu und fand, daß er einen etwa 26jährigen jungen Mann vor sich hatte, der aus einer Schußwunde am Kopf blutete. Neben dem Verwundeten lag ein Revolver. Die Polizei, von dem Sachverhalt unterrichtet, schaffte den Verwundeten nach dem County-Hospital, wo er kurze Zeit darauf starb, ohne vorher das Bewußtsein noch einmal wieder erlangt zu haben. Die inzwischen angestellten Nachforschungen haben Folgendes ergeben: Der Todte hieß Herbert H. Richardson und war als Fuhrmann bei der Parmelee Expreß Co. bedienstet. Er wohnte im Grand Central Hotel, Ecke Harrison Str. und Fifth Ave. Sein Stubenkamerad Joseph K. Campbell schildert ihn als einen Mann von exemplarischen Lebensgewohnheiten. Gestern Abend sei Richardson, der ein Liebesverhältniß mit einem Mädchen Namens Florence Miller unterhalten hätte, nach der Nordwestseite gefahren, um besagtes Mädchen zu besuchen. Wo Miß Miller wohnt, weiß Campbell nicht zu sagen, doch hat Richardson ihm gelegentlich gesagt, sie habe bis vor Kurzem als Aufwärterin in Swans Restaurant an 22. Str., nahe Wabash Ave., gearbeitet. Die Polizei nimmt an, daß Richardson mit seiner Braut Streit gehabt und aus Kummer darüber auf dem Heimwege zum Revolver gegriffen hat. — Richardsons Verwandte, die in dem Städtchen Arthur, N. Y., ansäßig sind, hat man bereits von dessen Ableben benachrichtigt.

Neue Zentralkörperschaft.

Im Lokale des Baugewerkschafts-Rathes, dessen Organisationsausschuß die neue Vereinigung zu Stande gebracht hat, traten gestern dreiundzwanzig Arbeiter-Fachverbände unter dem Namen „Building Material Trades Council" zu einer neuen Zentralkörperschaft zusammen, die alle Gewerkvereine einschließen soll, deren Mitglieder bei der Herstellung von Baumaterial beschäftigt sind. Bis zur Annahme einer Verfassung und der Erwählung permanenter Beamten wurde provisorisch folgender Vorstand gewählt:

Präsident, N. J. Quadland von den Vereinigten Holzarbeitern; Vizepräsident, Thomas Doody von den Ziegelstreichern; Protokollführer, Edward Miller von den Holzarbeitern; Sekretär und Schatzmeister, J. C. Kochendorfer von den „Progressive Engineers"; Ordnungshüter, J. Raubek von den Ziegelstreichern; Direktoren — Shinaberger, Ziegelstreicher; Blust, Metallarbeiter; De Long, Maschinist.

Weiber-Duell.

Frau Emma Moore und Fräulein Mary Wilson, beide Nr. 2018 Wabash Ave. wohnhaft, waren noch am Donnerstag vergangener Woche sogenannte Busenfreundinnen, Tags darauf ging die Freundschaft aber aus kleinlicher Ursache in die Brüche und man gerieth sich gleich eklig in die Haare. Das hitzige Wortgefecht erregte schnell die beiderseitigen Gemüther und es dauerte nicht lange, so schlug man forsch aufeinander los, bis schließlich ein Blaurock dem Amazonenkampf ein Ende machte. Frl. Wilson sah ziemlich vermöbelt aus, als man sie aus den Händen ihrer Gegnerin befreite, hatte heute aber wenigstens die Genugthuung, daß Richter Underwood der Siegerin wegen allzu großer Schlagfertigkeit ein Strafgeld von $5 auferlegte.

Wo ist Frau Elijah Killey?

Dem Polizei-Hauptquartier ist heute ein sehr kurz gehaltenes Schreiben aus South Haven, Mich., zugegangen, in dem eine gewisse Frau L. T. Hacking die hiesigen Behörden ersucht, Nachforschungen über den Verbleib einer jungen Frau, Namens Elijah Killey, anstellen zu wollen. Wie in dem Brief mitgetheilt wird, ist die Mutter der Frau Killey vor einigen Tagen erschossen worden, und man wünscht jetzt, daß die Tochter zur Beerdigung nach South Haven kommen möge. Frau Killey soll in Chicago wohnhaft sein.

Der Flechten-Räuber eingefangen.

In der Person des gestern verhafteten John Wilson haben heute im Polizeigericht an der Maxwell Str. mehrere Mädchen mit Bestimmtheit den Bösewicht identifizirt, der sie ihres Haarschmuckes beraubt hat. Damit wäre denn vorläufig „Jacob dem Scheerer" das Handwerk gelegt, aber leider ist anzunehmen, daß sich früher oder später ein schlechter Kerl finden wird, der das Geschäft fortsetzt.

* Der kleine Julius Sauer, über dessen trauriges Schicksal an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, ist heute Morgen im County-Hospital gestorben.

Tödtlicher Sturz.

Der Nachtwächter Nelson E. Nara im Kornspeicher der Nebraska Packing Co. verunglückt.

Im Kornspeicher der Nebraska Packing Co. auf dem Grundstück Nr. 2246 Grove Str. ist heute Morgen der Nachtwächter Nelson E. Nara um's Leben gekommen, indem er eine steile, wohl an 40 Fuß hohe Treppe herunterstürzte und unten mit der Stirn auf dem zementenen Boden aufschlug. Bis um 1 Uhr Nachts hatte Nara alle halbe Stunde seine telephonische Meldung bei der Chicago Telephone Service Watch Co. gemacht, in deren Diensten er den Speicher bewachte. Als dann die Meldungen ausblieben, wurde vom nächsten Bureau der Gesellschaft ein Wächter Namens Hermann Krüger abgeschickt, um die Ursache der Unregelmäßigkeit festzustellen. Als Krüger in den Speicher kam, fand er den Verunglückten todt am Fuße der Treppe. — Der Coroner wird den Fall untersuchen.

Nara war 43 Jahre alt und wohnte Nr. 5637 Atlantic Str. Er hinterläßt seine Wittwe mit mehreren Kindern in ärmlichen Verhältnissen. Seinen Posten in dem Getreidespeicher hat er mehrere Jahre lang bekleidet, er kannte das Gebäude also ganz genau und es ist nicht anzunehmen, daß er in Folge eines Fehltrittes verunglückt ist. Er muß, als er die Treppe herabgehen wollte, plötzlich von einem Schwindel befallen worden sein.

Zahlungseinstellung.

Die „Pure Food Produce Co.", von Nr. 544 N. Water Straße, hat heute im County-Gericht ihren Konkurs angemeldet. Zum Massenverwalter ist William A. Bither ernannt worden. Die Verbindlichkeiten werden mit $15,000 und die Bestände mit $12,000 angegeben. Die fallirte Firma hatte seit mehreren Jahren einen anscheinend gutgehenden Handel mit Kokosnuß-Butter und anderen Produkten betrieben.

Auch die „M. J. Fitch Paper Company" und die „American Roll Wrapping Paper Co.", die beide im Gebäude Nr. 256 Monroe Str. etablirt sind und ihre Geschäfte gemeinschaftlich zu betreiben pflegten, haben heute ihre Zahlungen eingestellt. Aktiva und Passiva dre erstgenannten Firma werden auf je $75,000 geschätzt, während die Bestände der American Roll Wrapping Co. mit $25,000 und ihre Verbindlichkeiten mit $15,000 angegeben werden. Der Bankerott soll hauptsächlich durch den gestern Morgen erfolgten Tod des Herrn M. J. Fitch, der als Präsident der beiden Korporationen fungirte, herbeigeführt worden sein. Mit der Abwickelung der Geschäfte ist Robert E. Jenkins betraut worden.

Keine Beweise.

Am Morgen des 4. April wurde vor dem Hause des James Street, No. 6020 May Straße, ein gewisser Wm. Charlton vorgefunden, der seiner Sinne nicht mächtig zu sein schien. Zur Polizeistation geschafft, erholte sich der Mann einigermaßen und sagte, Street habe ihn in seine Wohnung gelockt, ihm dort ein Betäubungsmittel eingegeben und ihn dann beraubt. Street und seine Frau wurden daraufhin verhaftet, von Polizeirichter Schutte aber wegen Mangels an Beweisen freigegeben. Jetzt ist Charlton gestorben, wie die Aerzte erklären: am Herzschlag. Seine Angehörigen verlangen, der Staatsanwalt solle gegen die Streets einschreiten, aber Herr Deneen will erst das Ergebniß der Coroners-Untersuchung abwarten, ehe er etwas in der Angelegenheit thut.

Kurz und Neu.

* Im County-Hospital ist gestern der unbekannte alte Mann gestorben, den man Donnerstag Abend mit gebrochenem Schädel am Fuß der Treppe des Logirhauses Nr. 326 Clark Straße gefunden hat. Am Samstag Abend ist abermals ein armer Teufel, der 38jährige Thomas Yates, dieselbe Treppe hinuntergestürzt. Yates war bewußtlos, als man ihn auffand, doch hält man im County-Hospital seine Verletzungen nicht für tödtlich.

* In dem neuen Anbau zum County-Gefängniß waren heute zahlreiche Arbeiter damit beschäftigt, Thüren für den vor Kurzem fertiggestellten Fahrstuhlschacht einzusetzen. Da zu diesem Behuf die Verbindungsmauer an verschiedenen Stellen durchbrochen werden mußte, hatte Gefängnißdirektor Whitman mehrere Extra-Wächter angestellt, damit ein etwaiger Fluchtversuch der auf dem Korridor umherspazierenden Gefangenen verhindert werden könne.

* Ein junger, etwa 25jähriger Mann, dessen Identität bisher noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden konnte, wurde gestern Vormittag nahe der Adams Str.-Kreuzung von einem Passagierzuge der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Die schrecklich verstümmelte Leiche ist vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 5437 Lake Straße aufgebahrt worden. In den Kleidertaschen des Todten fand man mehrere Schriftstücke, die mit „James Gaynor" unterzeichnet sind.

In die Acht erklärt.

Die deutschen Pythiasritter dürfen sich fortan ihrer Muttersprache nicht mehr bedienen.

Der ehrenvolle Kampf, den die deutschen Pythiasritter im Interesse ihrer Muttersprache gegen den engherzigen Nativismus in ihren eigenen Reihen geführt, ist jetzt leider in letzter Instanz doch noch zu ihren Ungunsten entschieden worden. Das Staats-Obergericht hat nämlich ihrer guten Sache die Berechtigung aberkannt, das Urtheil des Appellationsgerichts, welches die ursprüngliche, den Deutschen günstige Entscheidung der unteren Instanz verwarf, bestätigt und hierdurch die deutsche Sprache aus dem Ordens verbannt. Damit ist nun der unerquickliche Streit endgiltig abgethan — das Knownothingthum hat einen traurigen Sieg errungen!

Wie den Lesern der „Abendpost" wohl noch erinnerlich sein dürfte, entspann sich der ganze Kampf aus der Weigerung mehrerer Logen, die deutsche Sprache gemäß den Befehlen der Supreme-Loge bei ihren Verhandlungen nicht mehr zu gebrauchen; die Waldeck-Loge wollte sich unter keinen Umständen fügen, zumal sie das Eigenthumsrecht ihrer Mitglieder durch das Machtgebot der Großloge bedroht sah; die Angelegenheit kam vor die Gerichte und Richter Brentano entschied zu Gunsten der deutschen Pythiasritter. Das Appellations-Gericht stieß indessen später dieses Urtheil um, und das Obergericht hat nunmehr diesen Schritt gutgeheißen.

Politisches Allerlei.

Ob der vorläufig höchste Ehrgeiz Alderman John Powers, zum Vorsitz des stadträthlichen Finanz-Ausschusses ernannt und damit zum Führer der Majorität erkoren zu werden, wirklich Befriedigung finden wird, ist noch eine offene Frage, trotzdem sich gestern der einflußreiche Marschirklub der County-Demokratie offen auf seine Seite gestellt hat. Eine starke Opposition macht sich gegen ihn geltend, deren Ziel darauf hinausläuft, entweder den Vertreter der 22. Ward, Alderm. A. W. Maltby, oder aber dessen Gesinnungskollegen Chas. Walter, von der 24. Ward, mit der Madden'schen Toga zu bekleiden. Immerhin sprechen soweit die Chancen zu Gunsten Powers; so leicht, wie er wohl geglaubt haben mag, wird ihm der Kampf um den Siegespreis aber nicht gemacht werden.

* * *

Auch sonst scheint recht viel Hader in den Reihen der Demokraten in Bezug auf die Patronagevergebung vorzuherrschen, und es heißt, Ex-Gouverneur Altgeld bestehe mit aller Macht darauf, daß nur ausgesprochenen Silberleuten ein Amt verliehen werde, was natürlich auf anderer Seite recht böses Blut erzeugt hat. Wie das Kabinet Carter H. Harrisons wirklich zusammengesetzt sein wird, entzieht sich unter diesen Umständen vorläufig noch jeder Berechnung, und alle noch so bestimmt auftretenden Gerüchte sind nichts als vage Vermuthungen.

James C. Strain wird dagegen bestimmt der erste Assistent des Stadtclerks werden, während Thomas J. O'Neill immer noch die besten Aussichten hat, vom Mayor zu seinem Privat-Sekretär ernannt zu werden.

* * *

Die Cook County Demokratie wird noch vor dem 1. Mai ein neues, geräumiges Hauptquartier erhalten, und zwar im 4. Stockwerk des Gebäudes Nr. 122 La Salle Str.

Was ein Haken werden will 2c.

Andrew McCourtney und Jim Marks sind sechzehnjährige Schlingel, besitzen aber bereits gute Anlagen zum Einbrecherberuf. In der letzten Nacht sind die beiden Jungen durch die aus Versehen offen gelassene Ventilationsklappe über der Thür des Juwelierladens Nr. 340 W. Harrison Straße geklettert und haben daraus Schmucksachen im Werthe von $350 entwendet. Die Polizei ist ihnen schon nach wenigen Stunden auf die Spur gekommen und jetzt sitzen sie im Arrest. Morgen werden sie in der Station an Desplaines Straße ein vorläufiges Verhör zu bestehen haben.

„Unglücklicher Zufall."

Auf „unglücklichen Zufall" lautet der Wahrspruch, den die Leichenschau-Geschworenen heute über den Tod von Owen O'Malley und Peter Gallagher abgegeben haben, den beiden Bergleuten, die am 30. März bei der Explosion im neuen Tunnel der städtischen Wasserwerke umgekommen sind. Aus den Zeugenaussagen hatte die Jury die Ansicht gewonnen, daß O'Malley mit seiner Spitzhacke eine Stange Dynamit traf und zum Explodiren brachte, die schon vorher bei einer Sprengung hätte „losgehen" sollen, das aber nicht gethan hatte.

* Ex-Mayor DeWitt Clinton Cregier, dessen kürzliche Erkrankung seiner Familie in den letzten Tagen zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gegeben hat, befindet sich heute bedeutend wohler und wird sich vielleicht noch einmal erholen. Der Ex-Bürgermeister ist 68 Jahre alt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $153,114,438.

— Die Straßenbahn-Gesellschaft von Rochester, N. Y., hat eine 10prozentige Lohn-Herabsetzung für ihre Angestellten angekündigt.

— Die Verwaltung der „Cooperative Town Co." von Elizabethtown, Tenn., hat mit einer Million Dollars Schulden Bankerott gemacht.

— Gouverneur Griggs von New Jersey hat den nächsten Freitag, den 16. April, als Baumpflanzungs-Tag proklamirt.

— Vom 19. bis zum 21. April wird in der Bundeshauptstadt eine Sitzung des Vollziehungsrathes des Amerikanischen Gewerkschaften-Bundes tagen.

— Die staatliche Gesundheitsbehörde von Maryland hat einen Kreuzzug gegen gefälschte Nahrungsmittel unternommen und mit Bier den Anfang gemacht.

— Der Landwirth Will Hughes und seine zwei Söhne, wohnhaft in der Nähe von English, Ind., starben infolge des Genusses wilder Pastinaken, und Frau Hughes scheint ebenfalls nicht mit dem Leben davonzukommen.

— In San Francisco wurde der Zahnkunde-Student Theodore Durrant zum zweiten Male zum Tode verurtheilt (wegen des Mädchenmordes in der baptistischen Emanuelskirche in San Francisco), und die Hinrichtung soll am 11. Juni vollzogen werden.

— Zu Harrisburg, Nord-Carolina, stieß ein nordwärts fahrender Extrazug auf der Southern Bahn am Sonntag kurz vor Mittag mit einem südwärts fahrenden Lokalzug zusammen, wobei 3 Personen getödtet, und 6 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

— Der frühere Regierungs-Geheimpolizist Major George W. Allen, welcher in Chicago ansäßig ist, wurde von seiner Gattin, die ihn von Stadt zu Stadt gesucht hatte, in Williamsport, Pa., gefunden. Er war im Februar in einem Anfall plötzlicher Geistesstörung vom Hause weggegangen.

— In Tyrone Township bei Grand Rapids, Mich., erstach der 20jährige Landwirth John Allison seinen Vater, weil er gehört hatte, daß dieser seine, Johns, Mutter, welche schon vor vielen Jahren starb, schlecht behandelt habe. Der Vater hatte sich zum zweiten Mal verheirathet.

— Bei einer Feuersbrunst in Philadelphia, in dem Wohnhause Nr. 2631 Clearfield Str., wurden vier Personen schwer verletzt, nämlich der 32jährige George Lamsbach, der 14jährige G. Lamsbach, die 60jährige Frau Clandaniel, und James Hall. Man fürchtet, daß zwei der Verletzten nicht mit dem Leben davonkommen.

— 14 Mitglieder des Lehrpersonals der staatlichen Ackerbau-Schule von Kansas und viele andere Angestellte dieses Instituts sind von der Aufsichts-Behörde, in welcher jetzt die Volkspartei die Mehrheit haben, auf einmal entlassen worden, weil sie, wie der Aufsichtsrath kurz erklärte, „den Grundprinzipien der Verwaltung völlig zuwiderhandelten."

— Aus Williamson, W. Va., wird gemeldet: Die Geschworenen, vor welchen der Prozeß gegen den berüchtigten Kapitän Hatfield (einen der Hatfield-McCoy'schen Blutfehde-Strolche u.s.w.) wegen Ermordung der Gebrüder Rutherford verhandelt wurde, brachten ein Verdikt auf „unfreiwilligen Todtschlag" ein. Es steht darauf nach dem Staatsgesetz 1 bis 5 Jahre Zuchthaus. Der Richter hat das Urtheil noch nicht gesprochen.

— Aus der Bundeshauptstadt wird mitgetheilt: Die Drohung der „Carnegie Steel Co.", ihr Etablissement im nächsten zuzumachen, wenn nicht die Regierung ihre Haltung bezüglich der Panzerplatten ändert, hat keine Schrecken für den Senat. Heute brachte Chandler von New Hampshire (welcher unter dem Präsidenten Arthur Flottensekretär war) eine Vorlage ein, die bestimmt, daß die Regierung sofort von den Carnegie'schen und den Bethlehem-Stahl-Etablissements Besitz ergreifen und dieselben so lange betreiben soll, bis genug Panzerplatten für die drei Schlachtschiffe hergestellt sind, welche jetzt im Bau begriffen sind; die Stahlgesellschaften mögen sich dann an den Anspruchs-Gerichtshof um Schadenersatz wenden. Der Streit ist thatsächlich dadurch entstanden, daß die Carnegie'sche und die andere Gesellschaft, welche vor wenigen Jahren noch um Regierungs-Kontrakte gebettelt hatten, jetzt der Bundesregierung ihre Bedingungen diktiren wollen und sich weigern, Panzerplatten zu einem Preis von $300 pro Tonne zu liefern, obgleich solche heute schon für $200 pro Tonne mit Profit hergestellt werden können.

Ausland.

— Der Prozeß gegen den früheren Geheimpolizei-Chef v. Tausch in Berlin ist auf den 24. Mai angesetzt worden.

— Hervorragende Beamte der Transvaal-Republik sollen den Krieg mit England ganz offen für unvermeidlich erklären.

— Der bisherige Hamburger Kapellmeister Gustav Mahler ist als Kapellmeister an der Wiener Hofoper engagirt worden.

— Die deutschen Ausfuhren in den letzten drei Monaten haben außerordentlich zugenommen, namentlich wegen des erwarteten neuen amerikanischen Zollgesetzes.

— Als der Ex-Kanzler Bismarck neuerdings von einem Freund nach seinem Befinden gefragt wurde, antwortete er: „Es geht schon wieder. Meine Feinde müssen sich gedulden. Einstweilen bin ich nur zur Probe gestorben."

— Der 68jährige Ex-Kanzler Caprivi ist wieder einmal zu Besuch in Berlin eingetroffen. Seine Haltung ist ein so stramme, wie nur je zuvor, und der Vollbart, den er sich zugelegt hat, kleidet ihn ausgezeichnet.

— In der Kirche von Castres, im französischen Departement Tarn, stürzte das Dach, während die Messe gelesen wurde, zusammen, wobei 7 Frauen und 1 Mann getödtet, und außerdem 30 Personen schwer verletzt wurde.

— Die Leiche des in Wien verstorbenen Tondichters Brahms wird zwischen den Gräbern Beethovens und Schuberts beigesetzt werden. Brahms hat die Gesellschaft der Musikfreunde zur alleinigen Erbin seines Vermögens im Betrag von 40,000 Dollars eingesetzt.

— Man erwartet in Deutschland wieder Ruhestörungen anläßlich des Mai-Arbeitertages, da der Verband der Arbeitgeber (welcher 1896 gegründet wurde), Alle entlassen will, die am 1. Mai ohne besondere Erlaubniß von der Arbeit wegbleiben.

— Auch in Deutsch-Afrika scheint die Duellseuche eingerissen zu sein. Zu Windhoek in Damaraland hat ein Duell zwischen dem dortigen Oberlandmesser Dürling und dem Ober-Postsekretär Sachs stattgefunden, wobei Letzterer lebensgefährlich verwundet wurde.

— Der Umstand, daß Kaiser Wilhelm in keiner Weise des 82. Geburtstages des alten Bismarck gedachte, wird sogar von der ultramontanen Presse in Deutschland für unverzeihlich erklärt. — Es heißt, daß in Friedrichsruh weiter auffallende Enthüllungen für die Presse vorbereitet werden.

— In Cannes, Südfrankreich, starb der Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin, der schon lange leidend war. Er war am 9. März 1851 in Ludwigslust geboren. Sein Bruder, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, hat die Regentschaft des Großherzogthums übernommen. (Der Thronerbe selbst ist erst 15 Jahre alt.)

— Unter Betheiligung des deutschen Kaisers und der Kaiserin, sowie der Minister und der Mitglieder des diplomatischen Korps, fand gestern die Leichenfeier für den jüngst dahingeschiedenen Dr. v. Stephan, Staatssekretär des Reichs-Postamtes, statt. Die Armee, die Flotte und besonders das Postdepartement waren sehr zahlreich vertreten.

— Bei der Stichwahl zum deutschen Reichstag in Torgau-Liebenwerde (anläßlich des Ablebens des früheren Vertreters, Rittergutsbesitzers Stephann) wurde der liberale Kandidat Knörcke erwählt. Im ersten Wahlgang hatte der konf. Agrarier Bussenius 6163, Knörcke 6047, und der Sozialist Schkeuditz 1828 Stimmen erhalten, weshalb noch eine Stichwahl zwischen den beiden Ersteren nothwendig war.

— Die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland sollen sich in der jüngsten Zeit stetig verschlimmert haben, und zwar in solchem Grade, daß sie nur noch künstlich aufrechterhalten werden, und die Zugehörigkeit Italiens zum Dreibund soll nur noch dem Namen nach vorhanden sein. Man glaubt in Berlin, daß wieder ein deutsch-russisch-österreichisches Einvernehmen zustande kommen werde, während Italien sich immer mehr England und Frankreich nähere. Verhandlungen behufs eines deutsch-österreichisch-russischen Dreibundes sind, wie in Berlin versichert wird, schon seit längerer Zeit in regem Gange.

— Aus Wien wird mitgetheilt: Was von der neuen antisemitisch-klerikalen-czechischen Mehrheit im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes zu erwarten ist, das hat sich schon in der Samstagssitzung gezeigt. Diese sonderbaren Verbündete sind sich wegen der böhmischen Sprachverordnung arg in die Haare gerathen. Man nannte sich gegenseitig Verräther u.s.w. Auch Jungczechen und Sozialisten geriethen hart an einander. Der Jungczeche Lange legte dem Sozialisten Resel, welcher in Graz bei der Stichwahl unter großem Tumult gewählt worden war, die Hand auf den Mund, worauf Resel aurief: „Das ist eine Gemeinheit. Wenn's das nochmals thun, fangn's Eine." Dr. Schönererianer Karl Wolf schimpfte heftig auf die Polen und die Juden. Der Deutsch-Fortschrittler Alois Funke drohte, daß die Deutschen dem böhmischen Landtag fernbleiben würden, wenn jene Verordnung gutgeheißen würde.

Lokalbericht.

Beamtenwahl.

In der vor Kurzem vom „Arbeiter-Liederkranz" abgehaltenen regelmäßigen Generalversammlung sind die nachstehenden Beamten erwählt worden: Präsident, L. Bretschneider; Vizepräsident, J. Bark; Finanzsekretär, L. Schön; Protokollsekretär, A. Stiermann; Schatzmeister, E. Poetch; Bummelschatzmeister, G. Dewald; Archivar, J. Fluhr; Bummelmajor, P. Ohde; Vize-Dirigent, R. Puckelwartz.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Das offizielle Resultat.

Ein kurzer Ueberblick über das Votum der Frühjahrswahl.

Die Wahlbehörde hat nunmehr die offizielle Feststellung des Votums am offizielle Feststellung des Votums vom 6. April beendet. Das Resultat lautet wie folgt:

Mayor — Harrison, 148,588; Harlan 69,637; Sears, 58,533; Hesing, 14,690; Glambeck, 1242, Parmelee, 928; Pearce, 570 und Collier 115 Stimmen. Harrison Pluralität 78,951, sein Majorität 2821 Stimmen.

Stadt-Schatzmeister — Hummel, D., 149,326; Groß, R., 83,293; Gunther, Unabh., 40,411; Kalbitz, Soz. Arb., 1482; Brubacker, Pro., 1294. Hummels Pluralität 66,033.

Stadtanwalt — Devine, D., 140,741; West R., 103,304; Wood, Unab. 17,039; Weaver, Soz. Arb., 1754; Gault, Pro., 1409. Devines Pluralität 37,437.

Stadt-Clerk — Loeffler, D., 143,550; Dickinson, Unabh., 35,572; Battershill, Pro., 1418; Lundin, R., 86,102; Pipin, Soz. Arb., 1160. Loefflers Pluralität 57,448.

Aldermen-Kandidaten.

1. Ward — Kenna 4589; Gleason, 1946; King 379; Cantwell 122; Rossi 14.
2. Ward — Cook 3088; Eddy 2382.
3. Ward — Alling 3015; Stafford 2971; Clancy 106; Rexroat 27.
4. Ward — Ballenberg 3110; Cully 2662; Shibley 1150.
5. Ward — Cloidt 3599; Daly 3110; Kennedy 807; Mette 234; Calley 232; Schmidt 89; Doerr 77; Tychsen 49; Kinst 47.
6. Ward — O'Brien 5584; Dunbar 2378; Umbach 2051.
7. Ward — Murphy 2491; Fick 2378; Haas 812; Martens 46.
8. Ward — Bennett 3189; Sikyka 2589; Mueller 115.
9. Ward — Dwyer, Rep., 1487; Hurt, Dem., 3064; Cullerton, Unab., 2757 und Melms, Unabh., 913. Hurts Pluralität 307.
10. Ward — Novak, Rep., 5388; Biewer, Dem., 6666; Koop, Unabh., 182; Biewers Pluralität 1096.
11. Ward — Avery, Rep., 3352; Dudbleston, Dem., 3912; Walters, Unabh., 23; Schulz, Unabh., 10; Dudblestons Pluralität 527.
12. Ward — Campbell, R., 3656; Francis, Dem., 6246; Lane, Unabh., 2887; Ahrens, Unabh., 868, Whitcomb, Unabh., 90. Francis Pluralität 2590.
13. Ward — Swigart, Rep., 3210; Little, Dem., 5023; Collins, Unabh., 55; Van Slooten, Unabh., 60; Schiefer, Unabh., 13; Bartholomew, Unabh., 487; Quinn, Unabh., 5; Blessing, Unabh., 75; Littles Pluralität 2341.
14. Ward — Mugler, Rep., 2958; Zieh, Dem., 6129; Bannermann, Unabh., 731. Ziehns Pluralität 2440.
15. Ward — Haas, Rep., 3355; Tuite, Dem., 6493; Melins, Unabh., 3472; Daehm, Unabh., 74; Warmbold, Unabh., 128. Tuites Pluralität 3021.
16. Ward—Dahlmann, Rep., 1758; Ludolph, Dem., 3681; Kunz, Unabh., 3236; Schreuder, Unabh., 216; Gorny, Unabh., 12. Ludolphs Pluralität 445.
17. Ward — Revere, Rep., 1623; Maggio, Dm., 1052; Walsh, Unabh., 1603; Okerland, Unabh., 144. Reveres Pluralität 20.
18. Ward — Brennan, D., 5585; Mason, R., 1731.
19. Ward — Haberkorn, D., 3438; Meaney, R., 1249.
20. Ward — Alward, D., 2798; Eissfeldt, R., 2192.
21. Ward — Mangler, D., 3952; Link, R., 2002.
22. Ward — Wendt, D., 906; Maltby, Unab., 4043; Burmeister, R., 1425.
23. Ward — Lyman, D., 3308; Livingston, R., 1954.
24. Ward — Barry, D., 3779; Carpenter, R., 2350.
25. Ward — Kennedy, D., 1907; Milne, R., 2752; Hirsch, U., 4581.
26. Ward — Haynes, D., 4740; Cannon, R., 4858.
27. Ward — Leachman, D., 1522; Kimbell, R., 2077.
28. Ward — McCarthy, D., 2125; Bortree, R., 1119; Hayle, U., 1128.
29. Ward — McInerney, D., 4252; Carey, U., 3302.
30. Ward — Reinhardt, D., 6229; Buchta, R., 4991.
31. Ward — Kendall, D., 2529; Geroul, R., 3479.
32. Ward — Nourse, D., 2721; Perley, U., 3025.
33. Ward—Wiwra, D., 3501; Shephardt, R., 2025.
34. Ward — Bennett, R., 6932; Davidson, D., 5082.

Es wurden diesmal insgesammt 300,079 Stimmen abgegeben.

Spielende Kinder.

Julius Bauer, ein vierjähriger Knabe, dessen Eltern Nr. 412 W. 14. Str. wohnen, liegt, mit tödtlichen Brandwunden bedeckt, im County-Hospital. Ein zweijähriges Brüderchen des Knaben hat gestern Morgen, während die Mutter in der Küche mit der Herrichtung des Frühhstückes beschäftigt war, im Schlafzimmer mit Zündhölzern gespielt und das Unterzeug des kleinen Julius in Brand gesetzt. — Joseph Suchomel, fünf Jahre alt, ergötzte sich gestern Nachmittag an der Allport St., indem er, zusammen mit Nachbarskindern, auf der Gasse mit Feuer spielte. Seine Kleider geriethen in Brand, und jetzt liegt der arme kleine Kerl im St. Elizabeth-Hospital. Für seine Wiederherstellung ist nur geringe Hoffnung vorhanden. Die Eltern des Kindes wohnen Nr. 814 Allport Str.

Feste und Vergnügungen.

Vielseitige Turner.

Den deutschen Turnern ist hier in Amerika von ihren Gegnern oft der Vorwurf gemacht worden, daß sie die heranwachsende Generation nur einseitig auszubilden bemüht seien. Wie ungründet diese Beschuldigung ist, das bewiesen am Samstag Abend die „Aktiven" der Turngemeinde, welche doch ihre turnerische und gesellschaftliche Ausbildung doch fast ausschließlich innerhalb dieses alten Vereines erhalten haben, mit der gelungenen Minstrel-Vorstellung, die sie, zum Besten ihres Turnfest-Reisefonds, vor überfülltem Hause veranstalteten. Die Mitwirkenden zeichneten sich durchweg nicht nur durch körperliche Gewandtheit aus, sondern bewiesen auch musikalische und dramatische Begabung, und wären unternehmende Impressarien zur Stelle gewesen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der Eine oder der Andere von diesen sich mit Vergnügen bereit erklärt hätte, die Künstlergesellschaft nicht nur nach St. Louis, sondern im ganzen Lande herum zu führen, ohne daß es sie einen Cent Reisegeld koste. Es sind beiläufig Arrangements getroffen, die Vorstellung vom letzten Samstag während des Turnfestes in St. Louis zu wiederholen, und zwar im dortigen Olympic Theater, welchem gegenüber sich das Hauptquartier der Turngemeinde befinden wird. Der Verein wird auf dem Feste durch 60 Aktive, 40 Sänger und ein aus 90 Knaben bestehendes Trommler- und Pfeifer-Korps vertreten sein, von den Passiven „gar nicht zu reden".

Die große Minstrel-Vorstellung bestand aus drei Theilen, von denen der eine immer schöner war als der andere. Im ersten Theile brillirten die Turner E. Gold, Fred Heß, Adolf Hambrock, A. Gold, C. Waßmann, J. Pfeil, Otto Hagen und Robert Seyer mit komischen Vorträgen und Gesängen, den zweiten bildeten die an's Wunderbare grenzenden musikalischen Leistungen eines aus Louis Greiner, Viktor Plath, Phil. Emmerich, W. C. Kuhn und Charles Oehlers zusammengesetzten Quintetts, der dritte endlich war die Hauptnummer des Abends, eine von Herrn T. C. Coffmann geplante, inszenirte und einstudirte Burleske: „Die Fürstin von Madagaskar". Als handelnde Personen traten darin auf: König Myscestes Villosus, Adolph Hambrock; Crabs, kgl. Aff und Mascot, Paul Kraemer; Jocko, Begleiter Seiner Majestät, Hermann Wunder; Heine Gabubeler aus Cincinnati, Arthur Seeger; der Achtbare P. Rooney, Stadtverordneter in New York, Theo. Reese; Phil O. Sophy, Chem. J. Stry, Astron. O. My und Mat. H. Amatics, die vier Weisen — Wm. Lang, Emil Gold, Fred Heß und Chris. Waßmann; die schwarze Patti, von der Mapleson Opera Co., A. Gold; Ateles, Fürstin von Madagaskar, Chas. Barthel; Trommler und Küchenjungen Seiner Majestät, Kannibalen und sonstiges Hofgesinde. Von den einzelnen Nummern zu erwähnen sind besonders die Mandolin- und Guitarre-Vorträge von Robert Seyer und Louis Greiner, das Barrenturnen von Chas. Enders, Adolph Heß und Bernhard Ludwig, das Auftreten des Magiers „Ralph", das Keulenschwingen von Chas. Habank, der große Monolog von Villosus-Hambrock und das Aufziehen der Leibwache.

Koschat-Männerchor.

Seinen ersten Geburtstag feierte gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle unter zahlreicher Betheiligung von Freunden der unter der Leitung von Herrn Martin Schmidthofer stehende und prächtig gedeihende Koschat-Männerchor mit einem großen Konzert und darauf folgendem Ball. Wie sich's gebührt, war bei der Zusammenstellung des Konzert-Programms hauptsächlich den gemüthvollen Kompositionen des kärnthnerischen Tonmeisters Rechnung getragen worden, dessen Namen der Verein führt und dem er sich Ehre zu machen bemüht. Zwei Volkslieder („Verlassen bin i" und „Hamzahl") ein Walzer („Am Wörthersee") und der Gailthaler Jägermarsch von Koschat brachte der junge Verein flott und mit gutem Ausdruck zum Vortrag und die Anwesenden kargten denn auch nicht mit ihrem Beifall. Für Abwechslung in dem Programme hatte der Dirigent nicht nur durch Einschiebung von Werken anderer Komponisten (Abt, Kern und Dregert), sodann auch durch Heranziehung von tüchtigen Solokräften (Frau Schelle, Frl. Biedermann, Frau Anna Weis, Herr Piper und Herr Marti) gesorgt. Ferner wirkte der trefflich eingeschulte Lyra Zitherklub bei dem Konzerte mit und zum Schlusse versetzte „Die Weinprobe", ein von den Herren Schmidthofer, Marti, Schmalz und Schmidt gesungenes komisches Quartett alle Besucher in die heiterste Stimmung, welche auch während des fidelen Balles vorhielt. — Um die Veranstaltung des hübschen Festes haben sich die Sänger H. Hellbauer, W. Marti, Ahlborn, Schmidt, Knobel und Wagner, als Mitglieder des Arrangements-Komites besonders verdient gemacht. — Der Koschat Männerchor hält seine Singproben jeden Montag Abend in Schelles Halle, Ecke Roscoe und Perry Straße ab.

Der Verein wird Herrn Koschat, der seiner Zeit in einem liebenswürdigen Schreiben für die ihm von demselben durch seine Namenswahl erwiesene Ehre gedankt hat, von dem Erfolge des gestrigen Festes in Kenntniß setzen, in der Hoffnung, daß der Komponist sich dann auch der musikalischen Widmung erinnern wird, welche er seinem Pathenkinde in Aussicht gestellt hat.

Das Zott-Konzert.

Die Herren Franz Amberg, Wm. Boldenweck, Otto Ernst, Philipp Maas, Geo. Piepho, Adolph Schoeninger und Fred. Schmidt, die es übernommen hatten, die Vorbereitungen für das große Konzert zu treffen, durch welches gestern Abend der Sänger-Veteran und treffliche Musiker Emil Zott in der Nordseite Turnhalle geehrt worden ist, haben ursprünglich wohl selber kaum geglaubt, daß ihre Bemühungen einen so außerordentlichen Erfolg haben würden, wie er ihnen zu Theil geworden ist. Das Zusammenwirken der sechszehn tüchtigen Vereine, die sich unter der Leitung ihrer Dirigenten (Ehrhorn, Gundlach, v. Oppen, Richter, Schoenfeld und Kern) an der Ovation zu Ehren des Benefizianten betheiligten, dazu die Leistungen von Solokräften wie Frau Brentano, die Bassisten Cammann und Dupré, der Pianist Hemmersbach und der Cellist Franz Wagner — das gab eine solche Fülle von harmonischem Wohlklang, daß es des Guten beinahe zu viel geworden ist. Von Wiederholungen oder Zugaben seitens der verschiedenen Vereinsgruppen und Solisten mußte, so stürmisch auch die meisten Darbietungen applaudirt und von Neuem verlangt wurden, der Länge des Programms wegen Abstand genommen werden. — Zu sagen, welcher Sängerschaar für ihre Leistungen der Preis gebührt, wäre ein schwieriges und undankbares Unterfangen. Die genannten Dirigenten hatten alle sorgfältig diejenigen Sachen zum Vortrag ausgewählt, von denen sie ziemlich sicher waren, daß ihre Vereine damit Furore machen würden, und so reihten sich die meisten Nummern fast gleichwerthig aneinander. Herr Zott, der jetzt als nahezu Siebenzigjähriger auf mehr als drei Jahrzehnte zurückblickt, die er in Chicago der Pflege des deutschen Männergesanges und der Musik im Allgemeinen gewidmet hat, hat aus den Leistungen der Sänger ersehen können, daß sein Wirken nicht umsonst gewesen ist, und die massenhafte Betheiligung an dem Konzert verschaffte ihm die Genugthuung, daß seiner Wirksamkeit auch die gebührende Anerkennung nicht versagt wird. Zum Schluß möge hier noch einmal die Liste der Vereine folgen, welche dem verdienten Manne die Ehrung erwiesen und damit auch für sich selber Ehre eingelegt haben: Gesangsektion des Aurora-Turnvereins, Junger Männerchor, Nord-Chicago Liederkranz, Fidelia, Harmonie, Harugari-Sängerbund, Schweizer-Männerchor, Teutonia-Männerchor, Orpheus-Männerchor, Liedertafel Vorwärts, Freier Sängerbund, Frohsinn, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, Senefelder Liederkranz, Turner-Männerchor der Chicago Turngemeinde und Germania-Männerchor.

Aurora-Turnverein.

Als eine in jeder Beziehung genußreiche Feier muß das große Schauturnen bezeichnet werden, welches gestern vom Aurora-Turnverein in Schönhofens Halle zum Besten seiner nach St. Louis zum Bundesturnfest gehenden aktiven Mitglieder abgehalten wurde. In dem geräumigen Festsaal waren schon am frühen Nachmittage so zahlreiche Besucher versammelt, daß die später eintreffenden Gäste froh sein mußten, wenn sie noch einen Stehplatz erobern konnten. Der Turnrath hatte aber auch für diese Gelegenheit ein gar vortreffliches Programm aufgestellt, dessen einzelne Nummern auf's Beste zur Durchführung gebracht wurden, während gleichzeitig für reiche Abwechselung Sorge getragen war. An den turnerischen Uebungen betheiligten sich die sämmtlichen Klassen der aktiven Turner, ferner die Damenklasse, die Zöglingsriege, die verschiedenen Knaben- und Mädchenklassen, und selbst die Bären hatten es sich nicht nehmen lassen, ihr Theil zum Erfolge des Ganzen beizutragen. Da gab es Langstabübungen, Gemeinturnen, Turnen am Reck, Fest-Stabübungen, Gewichtstemmen, Turnen am Barren, Keulenübungen, Ringkämpfe, Vereinsturnen an Längen-Pferden, Turnen am Reck und — last but not least — Vorträge des Trommler- und Pfeiferkorps, Alles wohl arrangirt und musterhaft ausgeführt. Daß das Publikum den Mitwirkenden wohlverdienten Beifall zollte, braucht kaum besonders gesagt zu werden. Viel Vergnügen bereitete den Zuschauern auch die Aufführung der urkomischen Operette „Der Taucher" (frei nach Schiller in einem Akt und 999 Aufzügen), deren Leitung der Musikdirigent Herr Gustav Gundlach übernommen hatte. Die Hauptrollen befanden sich in den Händen der Turner H. Habermann, Michael Schachter (als Königstochter) und Otto Teitge. Als Glanznummer der so schön verlaufenen Festlichkeit erwies sich jedoch die Ueberreichung und Empfang der neuen, von der Damensektion des Vereins gestifteten prachtvollen Vereinsfahne. Das zu diesem Zweck erwählte Komite bestand aus den Damen Frau Tanne, Linnemeier, Cohrs, Eberhardt, Sputh, Krause, Frl. Thiel, Frl. Gerhardt, Richter, Beyfen und Frau C. F. Brandt, welch' letztere die Fahne dem ersten Sprecher des Vereins mit einigen passenden Worten feierlich überreichte. Dieser nahm sie dankend in Empfang und sprach zugleich den Gebern für ihre Opferwilligkeit die herzlichste Anerkennung des Vereins aus. Eine weitere Ansprache wurde vom Turner George Landau als Mitglied des Verwaltungsrathes gehalten. Auf der neuen reichgestickten Fahne prangt das Motto des Vereins: „Durch Uebung zur Kraft und durch Kampf zum Sieg".

An die Fahnenweihe schloß sich ein gemüthliches Tanzkränzchen an, das einen großen Theil der Festgäste noch bis zum frühen Morgen in fröhlichster Stimmung beisammenhielt. Die Musik wurde von dem rühmlichst bekannten Meinken'schen Orchester geliefert. — An dem Bundesturnfest wird sich der Verein mit 30 aktiven Turnern und seinem ganzen Trommlerkorps betheiligen, ganz abgesehen von zahlreichen Mitgliedern der Bärenriege und verschiedenen Damen, welche die Fahrt mitzumachen beabsichtigen.

Die englischen Theater.

Hooleys. Unter der Direktion Charles Frohman wird hier morgen Abend der bekannte englische Bühnenkünstler John Hare, von der gesammten Garrick-Theatergesellschaft unterstützt, ein zweiwöchentliches Gastspiel eröffnen, dem mit gespanntestem Interesse entgegengesehen wird. Der geschätzte Gast steht noch von voriger Saison her bei dem hiesigen Theater-Publikum in bestem Angedenken, und man wird ihm auch diesmal sicher ein herzliches Willkommen entbieten. Der Spielplan für die erste Woche lautet wie folgt: Montag, Dienstag und Mittwoch Abend, sowie in der Samstag-Matineevorstelleung Pineros neue Komödie „The Hobby Horse"; Donnerstag, Freitag und Samstag Abend „Caste". Die zweite Woche des Gastspiels bringt uns dann außerdem zwei neue Einakter und „A Pair of Spectacles".

Lincoln. Das letztwöchentliche Gastspiel des Tragöden Frederick Warde war in jeder Beziehung ein durchschlagender Erfolg, und das Publikum bewies durch zahlreichen Besuch, daß es sowohl die Leistungen des geschätzten Künstlers, wie auch die Bemühungen der Direktion, den Theaterfreunden nur gediegene Vorstellungen zu bieten, wohl zu würdigen weiß. Für diese Woche steht die lustige Komödie „Dr. Bill" auf dem Spielplan, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die leichte Muse allabendlich wieder volle Häuser zieht, zumal das Stück von einer durchaus tüchtigen Truppe zur Aufführung gebracht wird.

Schiller. Das Unterhaltungs-Programm für diese Woche weist wiederum eine reiche Fülle interessanter Spezialitäten auf. Unter den neu mitwirkenden Künstlern sind namentlich zu nennen: die Akrobaten Wertz und Adair; die musikalischen Clowns Eckert und Heckert; die treffliche Sopranistin Adelina Rockattino; der urwüchsige Minstrel-Komiker Willis P. Sweatnam und Maryn Marble, die in komischen Herrenrollen auftritt. Der Kinematograph wird schließlich mehrere bisher noch nicht gesehene Bilder vorführen.

Von Taschendieben bestohlen.

Als die Herren Joseph Goldbohm und Henry Schubert vorgestern Abend mit der elektrischen Straßenbahn durch die 12. Str. ihren Behausungen zuführen, wurde Ersterer, der mit seinem Freunde auf der vorderen Platform des Waggons stand, von Taschendieben um $500 bestohlen. Herrn Schubert waren die Diebe von Anfang an verdächtig vorgekommen und er zwang sie schließlich mit vorgehaltenem Revolver zum Abspringen, da war aber das Unglück schon geschehen. Herr Goldbohm ist Eigenthümer eines bekannten Bestattungsgeschäftes an der Halsted Str. Das gestohlene Geld war Eigenthum der Lily of the West-Loge Nr. 1 vom Unabhängigen Förster-Orden, deren Schatzmeister Herr Goldbohm ist.

Gustav Johnson, Nr. 382 Division Str. wohnhaft, büßte gestern in ähnlicher Weise wie vorstehend geschildert auf einem Kabelzuge an W. Madison Str., nahe Ashland Ave., $132 ein.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Ein neuer Dreibund?

Aeußerlich sind die sechs Großmächte Europas noch immer einig in dem Entschlusse, die Griechen zum Ruhehalten zu zwingen, aber trotz aller gemeinsamen Noten und aller gleichlautenden Erklärungen in den verschiedenen Parlamenten läßt sich nicht verkennen, daß die innerliche Uebereinstimmung fehlt. Die sogenannte öffentliche Meinung in Großbritannien, Frankreich und Italien steht so unzweifelhaft auf Seiten der Griechen, daß die Regierungen dieser Länder ihre Politik fortwährend vertheidigen müssen. Deshalb richtet sich die öffentliche Meinung in Frankreich auch gegen den noch vor wenigen Monaten vergötterten Zaren, während in Italien die Gegner des Dreibundes immer sichtlicher die Oberhand gewinnen. Wenn auch von einem offenen Bruche zwischen den Verbündeten keine Rede ist, so ist bereits eine wahrnehmbare Erkaltung eingetreten.

Deutschland hat nach dem Zusammenbruche des Dreikaiser-Bündnisses den Dreibund bekanntlich nur deshalb gegründet, weil es Frankreich in seiner „vereinsamten" Stellung erhalten und von der Aussichtslosigkeit seiner Rachegelüste überzeugen wollte. Es hat sich niemals große Vortheile von dem Bündnisse mit Italien versprochen und hat auch die Freundschaft mit Oesterreich-Ungarn nicht zur Förderung selbstsüchtiger Pläne benutzen wollen. Wenn der Zweck Deutschlands, vollständig in Ruhe gelassen zu werden, durch ein Einverständniß mit Rußland besser erreicht werden kann, als durch eine Anlehnung an Italien, und wenn die Italiener durchaus wieder mit den „lateinischen Brüdern" gehen wollen, die ihnen jede Ausbreitung im Mittelmeere mißgönnen, so wird vom deutschen Gesichtspunkte aus gegen die Wiederauferstehung des Dreikaiser-Bündnisses nichts einzuwenden sein. Fraglich ist nur, ob auch Oesterreich-Ungarn, und besonders Ungarn allein, mit der Erneuerung des alten Verhältnisses zufrieden sein kann. Während die Doppel-Monarchie wahrscheinlich keine Lust hat, sich noch mehr widerstrebende Nationalitäten anzugliedern, glaubt sie es nicht zugeben zu dürfen, daß Rußland sein Machtgebiet noch bedeutend erweitert und durch seine Erfolge die panslavistischen Begierden noch steigert. Da jedoch Rußland augenblicklich die Zertrümmerung der Türkei nicht anstrebt, sondern im Gegentheil den Sultan gegen alle Losbröckelungsversuche schützen will, so kann Oesterreich-Ungarn wenigstens vorläufig seine Bedenken unterdrücken. An und für sich ist also die Meldung nicht unwahrscheinlich, daß Italien sich an Frankreich und England anschließen, und daß dafür Rußland wieder einen Bund mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingehen wird.

Eine solche Spaltung des europäischen „Konzertes" kann sogar sehr bald erfolgen, weil die Türkei behauptet, daß sie nicht von Banditen, sondern von regelrechten griechischen Truppen angegriffen worden sei, und folglich den Krieg für eröffnet halten müsse. Demgemäß wird sie die an ihren Grenzen drohend aufgestellten Griechen mit Gewalt zu vertreiben suchen, und wenn ihr dies gelingt, so wird die „öffentliche Meinung" in Großbritannien, Frankreich und Italien natürlich „entrüstet" sein. Dann mag der Zusammenstoß zwischen den Land- und den Seemächten kommen, von dem der italienische Minister der auswärtigen Angelegenheiten geredet, und den die friedliebende Diplomatie bisher verhindert hat. Oesterreich und Rußland können sich offenbar leichter mit einander verständigen, als Großbritannien und Rußland, und Deutschland hat für seinen Handel und seine Kolonialbestrebungen auch bedeutend weniger von den Russen zu fürchten, als von den Engländern. Wie die Briten sich einerseits mit den Franzosen und andererseits mit den Italienern auseinandersetzen, beziehungsweise wie sie ihre eigenen Ansprüche mit denen der beiden anderen Mächte und die französischen mit den italienischen aussöhnen können, ist schon weit schwerer zu beantworten. Aus Egypten und Gibraltar wollen sie nicht heraus, und Nord-Afrika wollen die Franzosen nicht aufgeben, sodaß es mit der Wiederangliederung der Provinz Karthago an Italien sehr schlecht bestellt ist. Dazu kommt noch, daß die Engländer bei allen Bündnissen „freie Hand" behalten wollen, was sich die anderen Parteien gewöhnlich nicht lange gefallen lassen. Dem Laien will es deshalb scheinen, daß die Landmächte entschieden das Uebergewicht über die Seemächte haben würden.

Zum Glück ist dem Menschen der Blick in die Zukunft versagt. Wenn er vorahnend alles Unglück schauen könnte, das ihn betreffen wird, so würde er des Lebens nicht froh werden. So ist es auch besser, daß man hinsichtlich der kommenden Weltereignisse auf leere Vermuthungen angewiesen ist. Man kann nur hoffen, daß der angedrohte Zusammenstoß noch recht lange vermieden und durch die Länge der Zeit gemildert werden wird.

Der unbändige Mississippi.

Das Ackerbaudepartement hat einen Ausweis veröffentlicht, demzufolge durch die Ueberschwemmung im Mississippi-Thale südlich von Cairo rund 15,800 Quadratmeilen unter Wasser gesetzt wurden. Hiervon entfallen 7,900 Quadratmeilen auf Mississippi, 4500 auf Arkansas, 1750 auf Missouri, 1200 auf Tennessee und 450 auf Louisiana. Die von der Ueberschwemmung betroffene Gegend hatte im Jahre 1890 eine Bevölkerung von 379,685 Köpfen, enthielt 39,500 Farmen mit 3,500,000 Acker Land, und einem Gesammtwerthe von rund $65,000,000. Der Viehbestand des Ueberschwemmungsgebiets wurde am 1. Januar auf $7,500,000 gewerthet, und man berechnete, daß dort im Monat März von den letztjährigen Ernten noch für $3,750,000 Ackerbauprodukte an Hand waren, darunter viel Baumwolle in Mississippi, dessen Ueberschwemmungsgebiet im letzten Jahre rund 250,000 Ballen der werthvollen Faser produzirt hatte. Der Schaden, den die Fluthen des Mississippi angerichtet haben, geht, so heißt es weiter, in die Millionen, was man angesichts dieser Zahlen gern glauben wird.

Diese Ueberschwemmungen im Mississippi-Thale sind nichts Außergewöhnliches. Sie stellen sich Jahr für Jahr ein und können als Frühjahrverkünder gelten, wie die Schwalben im alten Vaterlande. Von den früheren unterscheiden sich die nachfolgenden Ueberschwemmungen immer nur durch die größeren Verheerungen, die sie anrichten und die in ihrem Mehr eine Folge sind von den Regierungsarbeiten zur Bändigung des Flusses und Verhütung der Ueberschwemmungen. Gerade durch die Eindämmung des Mississippi durch die Uferdeiche (levees), welche so gewaltige Summen verschlungen haben, ist der Fluß von Jahr zu Jahr gefährlicher geworden, und da mag es nicht nur menschlich schön, sondern auch in gewissem Sinne gerecht sein, wenn der Kongreß jetzt Hunderttausende bewilligt zur Linderung der verursachten Noth, wenn diese Verwendung der Steuergelder auch durch die Verfassung nicht gerechtfertigt ist.

* * *

Der Mississippi zieht sich in Schlangenwindungen in hunderte Meilen langem Lauf durch das Flachland südlich von Cairo, und seine Wasser führen das ganze Jahr hindurch vom Missouri herab ungeheure Mengen kleiner Erdtheilchen mit sich, die im Wasser schwimmend erhalten werden und sich an günstigen Stellen, bei Krümmungen oder besonders geringem Fall im Flußbett ablagern. Die natürliche Folge ist eine Erhöhung des Flußbetts hier und dort an den verschiedensten Stellen in der ganzen Länge seines Laufes, wodurch mehr oder minder bedeutende Veränderungen in der Strömung und, wenn die Frühjahrsfluthen kommen, die Ueberschwemmungen verursacht werden. Um diese Stromveränderungen und Ueberschwemmungen zu verhüten, hat man das Deich-System erdacht. Die „Levees" — feste künstliche Erdwälle — sollten den Fluß, da wo die natürlichen Uferbänke nicht genügen, auch zur Zeit seines größten Wasserreichthums auf ein abgegrenztes Bett beschränken und so Ueberschwemmungen des angebauten Landes verhüten. So hoffte man, aber das Ergebniß war ein anderes.

Die künstlich und mühselig geschaffenen Eindämmungen bewirken, daß der Mississippi etwa zehn Monate des Jahres hindurch ruhig den vorgeschriebenen Weg dahinfließt, die ungezählten Tonnen des mitgeführten Erdreichs innerhalb der ihm von einer gütigen Regierung zugewiesenen Laufrinne ablagert und so die Sohle des Flußbettes um ein paar Fuß höher legt, als sie im Vorjahre war. Dadurch wird seine Fähigkeit, die Wassermengen innerhalb der künstlich geschaffenen Schranken zu halten, vermindert, und wenn im Frühjahr in den Quellengebieten der Nebenflüsse der Schnee schmilzt und gewaltige Wassermengen aus den Bergen herabströmen, dann kommen die Dammbrüche und verheerendere Ueberschwemmungen, als je zuvor. Durch das Deich-System wird allmählich die Sohle des Flußbetts über das Niveau des umliegenden Landes gelegt und das Ueberschwemmungsgebiet vergrößert.

Als man sich für die Anlegung des Deichsystems entschloß, ging man von der Annahme aus, daß die zwischen feste Uferbänken eingedämmten Wassermassen sich selbst eine Rinne auswaschen und die Sohle des Flußbettes auf ihre Tiefe halten, wenn dieselbe nicht thatsächlich noch tiefer legen würden, als sie vordem war. Weil im Mündungsdelta, wo die angehäuften Wassermassen sich in einem Dutzend Armen ihren Weg nach dem Golf suchen, durch dieses Auswaschen zwischen den Wasserwirbeln eine tiefe Rinne für die Schiffahrt offen gehalten wird, glaubte man dasselbe für den langen schlängelnden Lauf des Flusses durch das nordwärts liegende Flachland erwarten zu dürfen. Jetzt ist man in einsichtigen Kreisen zu der Ansicht gelangt, daß niemals zuvor der menschliche Verstand einen größeren Reinfall erlebte, als mit dieser Theorie, und daß durch dieselbe die Regierung zu einer gewaltigen Dummheit verleitet wurde. Es hat freilich schon immer Leute gegeben, die dieses Ergebniß geweissagt und behauptet haben, der gesunde Menschenverstand hätte die Nutzlosigkeit und Verderblichkeit des Versuches den „Vater der Ströme" einzudeihen erkennen lassen müssen.

Freilich ist es auch hier leichter zu tadeln als besser zu machen. Nun, da sich aber doch wohl ergeben hat, daß der „unbändige Mississippi" sich nicht vollkommen bändigen läßt, versucht man es vielleicht damit, ihm durch Seitenarme, vermehrte Abflüsse u.s.w. den Weg zu erleichtern, statt ihn wie bisher zu erschweren und in ein bestimmtes und begrenztes Bett zwingen zu wollen. Man muß dem unbändigen Gesellen zu Gefallen sein. Wo Strenge und Zwang nicht helfen, haben Entgegenkommen schon oft Wunder gewirkt.

Schlechter Anfang.

Der neue Schatzsekretär, auf den so große Hoffnungen gesetzt worden sind, hat einen sehr schlechten Anfang gemacht. Seine erste amtliche Handlung von Wichtigkeit ist der gestern gemeldete Erlaß, der die Rückwirkungs-Klausel der neuen Tarifbill zur Ausführung bringen soll.

Die Zollbeamten werden dadurch angewiesen, bis auf weiteren Befehl keinem Importeur eine endgiltige Entlastung zu ertheilen für irgend welche Waaren, die seit dem 1. April eingeführt worden sind oder weiterhin eingeführt werden mögen. Nur vorläufige Abrechnungen sollen gemacht werden. Alle Zollquittungen sowie alle sonstigen Einfuhrpapiere sollen den Vermerk tragen: „Der Aenderung der Raten unterworfen." Daraufhin soll der Importeur, wenn er seine Waaren dem Zollspeicher entnimmt, Bürgschaft stellen müssen für die Leistung aller Nachzahlungen, die inskünftig auf Grund des nächsten Tarifs verlangt werden mögen. Gleichzeitig werden die Waarenabschätzer angewiesen, Proben der eingeführten Waaren zurückzubehalten, um dadurch den später zu erhebenden Zoll zu bemessen.

Es sollen somit in den nächsten drei, vier oder fünf Monaten — so lange, bis die schwebende Tarifbill Gesetz geworden sein wird — alle in das Land gebrachten und in den Verkehr und Verbrauch übergehenden Waaren einer Belastung, einer Hypothek so zu sagen, von unbestimmter und unbestimmbarer Größe unterworfen werden. Es genügt nicht, daß der Importeur den gesetzlichen Zoll bezahlt und alle sonstigen gesetzlichen Vorschriften erfüllt. Ueber ihm und über jedem Käufer und Wiederverkäufer schwebt die Last einer Schuld, die fünfzig, hundert oder auch mehr (Niemand weiß wieviel) Prozent vom Werthe der Waaren betragen mag und deren Bezahlung früher oder später von ihm gefordert werden mag. Jede Vorausberechnung wird dadurch unmöglich gemacht. Niemand vermag zu sagen, wie theuer die Waaren, die er gekauft hat und nun verkaufen will, ihn selber zu stehen kommen mögen.

Mit welchem Rechte wird dieser Schlag gegen die Geschäfte des Landes geführt? Mit gar keinem Rechte! Der Paragraph 249 der Revidirten Statuten, auf den man sich beruft, bestimmt nichts weiter, als daß der Sekretär des Schatzamtes „die Beaufsichtigung (superintendence) der Erhebung von Zoll- und Tonnengebühren nach seinem besten Ermessen bestimmen soll."

Kann es etwas Selbstverständlicheres geben, als daß jede derartige Bestimmung sich innerhalb der Schranken bestehender Gesetze halten muß? Will Herr Gage etwa behaupten, daß dieser aus dem Jahre 1792 stammende Paragraph ihm das Recht gibt, ein mehr als hundert Jahre später angenommenes Gesetz außer Kraft zu setzen? Oder überhaupt ein Gesetz außer Kraft zu setzen?

Die Ver. Staaten haben heute nur ein Zollgesetz: das Gesetz vom 27. August 1894, den sog. Wilson-Tarif. Dieses Gesetz ist Gesetz und bleibt Gesetz, so lange bis es in gehöriger Form vom Kongreß widerrufen ist.

Nur der Kongreß kann es widerrufen, nicht ein einzelnes Haus des Kongresses. Die jetzt vom Hause der Repräsentanten angenommene Bill, deren Vorschriften Hr. Gage in Vollzug zu setzen unternimmt, ist kein Gesetz. Sie ist so wenig Gesetz, wie die republikanische oder die populistische Partei-Platform Gesetz ist. Sie hat nicht mehr Rechtskraft, als die Beschlüsse einer irgend beliebigen Volks- oder Vereinsversammlung. Sie geht Herrn Gage als Beamten absolut nichts an. Er hat darauf keine Rücksicht zu nehmen.

Er wäre dazu selbst dann nicht berechtigt, wenn die unveränderte Annahme der Bill durch den Senat so gewiß wäre wie das Gegentheil gewiß ist. Er hat so wenig das Recht, bei der Erhebung der Zölle nach den Vorschriften der noch schwebenden Bill zu handeln, als er das Recht hat, auf Grund der vom Senat des vorigen Kongresses angenommenen Freisilber-Bill Vorkehrungen zur Einführung der Freiprägung zu treffen.

Was wäre dazu gesagt worden, falls Herrn Gages Vorgänger die Bill zur Beschränkung der Einwanderung nach ihrer Annahme im Hause durchzuführen unternommen hätte, ohne abzuwarten, was Senat und Präsident damit anfangen würden? Was hätten die republikanischen Zöllner gesagt, wenn während Clevelands erster Administration der damalige demokratische Schatzsekretär eine demokratische Tarifbill hätte in Kraft setzen wollen, nur weil das demokratische Haus sie angenommen hatte?

Herr Gage ist selber kein Hochzöllner; und obgleich er kein Rechtsgelehrter ist, mußte er doch wissen, daß eine bloße Bill kein Gesetz ist und kein Gesetz außer Kraft setzen kann. Daß er trotzdem zum Werkzeuge der hochzöllnerischen republikanischen Parteigänger sich hergibt und auf deren Geheiß diesen Gewaltstreich führt, muß allen Denen eine schwere Enttäuschung bereiten, die gerade von ihm eine feste, unabhängige Haltung und die entschlossene Wahrung der geschäftlichen Interessen des Landes erwartet hatten.

Denn wenngleich die Maßregel nur als Schreckschuß zu betrachten ist, der die Einfuhr so lange zurückhalten soll, bis die republikanischen Politiker ihren neuen Tarif fertig haben werden, so ist doch damit auf Monate hinaus ein neues Element der Unsicherheit geschaffen, das auf den Gang der Geschäfte von verderblichem Einfluß sein muß.

(„Anz. d. West")

Bekehrt.

Frl. Phoebe Cousins, die bekannte Befürworterin der Prohibitions- und Frauenstimmrechts-Bewegung, weilt zur Zeit in St. Louis. Von ihrer schweren Erkrankung, an der sie in Californien so lange darniederlag, hat sie sich noch nicht vollständig erholt, aber sie sagt, daß die kalte, ablehnende Haltung, welche ihre Mitschwestern, während sie sich in Trübsal und Noth befand, ihr gegenüber annahmen, ihr eine Lehre gewesen sei, und in bitteren Worten fällt sie das Urtheil über ihre einstigen Mitstreiterinnen im Dienste jener „edlen Sache", wie sie sich einem Korrespondenten der New Yorker Staatszeitung gegenüber ausdrückte. „Hätte ich," sagte sie, „von meinen Kolleginnen in der Frauenbewegung während meines Unglücks abgehangen, so würde ich jetzt auf einem californischen Armenfriedhofe ruhen. Nur die Großmuth meiner männlichen Freunde hat mich vor diesem Schicksal bewahrt. Ob sich meine Gesundheit je bessern wird, weiß ich nicht, doch hoffe ich es, um noch mehrere Waffengänge in meinem Kampfe thun zu können, aber nie wieder werde ich die Hand zu Gunsten des Frauenstimmrechts erheben."

„Jene Damen haben sich für Vorlesungen und Agitation bezahlen lassen und sind dabei wohlhabend geworden. „Rev." Anna Shaw erhielt allein $50 den Abend, während der Frauenstimmrechts-Kampagne in Californien und nahm $1500 Reingewinn mit nach dem Osten. Frl. Lucy Anthony, Susan Anthonys Nichte, wurde Jahre lang aus dem öffentlichen (Prohibitionisten-)Fonds bezahlt und amtirte als Privatsekretärin der Shaw. Ihre ganze californische Kampagne wurde nur im Interesse der eigenen Verherrlichung und der eigenen Tasche betrieben. Es gibt Dutzende von Damen in Californien, welche selbst die Interessen der Bewegung wahrnehmen konnten, und doch halfte der National-Ausschuß jene Frauen den californischen Damen auf. Die Kampagneführung des letzteren und nicht das Wirths-Element ist für die Niederlage des Frauenstimmrechts verantwortlich. Jedes Mal, wenn letzteres geschlagen wird, werden die Wirthe dafür verantwortlich gehalten.

„Aber schauen Sie nach Colorado. Dort haben wir Frauenstimmrecht und jetzt sind dort ebenso viele Wirthschaften wie vorher. Sie wissen vielleicht, daß Frl. Susan Anthony an der Kampagne in Colorado keinen Antheil nahm. Sie hat in dreizehn Staaten dafür agitirt und überall dort ist das Frauenstimmrecht vernichtend geschlagen worden. Nur in Colorado wurde es angenommen, in dem einzigen Staat, dem Frl. Anthony fern blieb. Ich habe für diese „weibliche Tammany Hall" nichts übrig, weder Geduld noch Mitleid.

„Frauen im öffentlichen Leben," so schloß Frl. Cousins, „werden überhaupt nie ein Erfolg sein. Das Weib ist seiner Natur nach für die Familie geschaffen. Ich möchte allen jungen Mädchen rathen, zu heirathen und gute Hausmütter zu werden."

„Die Arbeits-Kammer der Stadt Zürich."

Die schon seit Jahren von der Züricher Arbeiterschaft bethätigten Bestrebungen, eine zentrale Organisation zur Vertretung ihrer wirthschaftlichen Gemeinschaftsinteressen sich zu schaffen, haben jetzt zur Gründung einer „Arbeitskammer der Stadt Zürich" geführt, die in einer am 18. März stattgehabten Generalversammlung der beruflichen Arbeitervereinigungen erfolgte. Von der im vorigen Jahre in Genf in's Leben gerufenen „Genfer Arbeitsbörse", die von der Gemeinde subventionirt wird, abgesehen, ist die neue Züricher Institution die einzige ihrer Art in der Schweiz. Ein Charakteristikum von ihr ist, daß sie parteipolitisch und religiös auf vollständig neutralen Boden gestellt ist; sie ähnelt nach dieser Richtung hin also dem „Schweizerischen Arbeiterbund", der sozialdemokratische wie katholische Arbeitervereine neben unpolitischen Krankenkassenverbänden umfaßt. Die Arbeitskammer soll nur der wirthschaftlichen Interessenvertretung der Arbeiterklasse der Stadt Zürich gewidmet sein und die Arbeiterschaft befähigen, bei allen Einrichtungen und sozialpolitischen Maßnahmen, die sie angehen, mitzuwirken und ihr Klasseninteresse zu wahren. Dem angenommenen Statute zufolge bezweckt die Arbeitskammer die umfassende berufliche Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen; sie organisirt die Arbeitsvermittlung und die Reiseunterstützung der Gewerkschaften, errichtet ein Auskunftsbureau und veranstaltet soziale Erhebungen.

Die Mittel der Arbeitskammer werden durch obligatorische, nur persönlich verwendbare Jahreskarten, deren Preis jährlich festgesetzt wird — er beträgt für 1897 fünfzig Rappen — und wenn nöthig durch Beiträge der zugehörigen Vereine aufgebracht. Die Karte berechtigt zu unentgeltlicher Auskunftsertheilung. Auskunftsuchende, die keinem Vereine der Arbeitskammer angehören, haben gleichfalls eine eigene Karte zu lösen. Als oberstes Organ der Kammer ist die von den Delegirten der in der Kammer vertretenen Vereine gewählte Generalversammlung anzusehen, die mindestens ein Mal vierteljährlich zu tagen hat. Die Generalversammlung beschließt über alle Angelegenheiten der Arbeitskammer; sie hat auch den Verwaltungsrath von 21 und eine Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission von je fünf Mitgliedern zu wählen. Der Verwaltungsrath ernennt seinerseits einen Vorstand, der die Geschäfte führt. Ständige Beamte mit fester Besoldung wählt die Generalversammlung auf Vorschlag des Verwaltungsrathes. Sie setzt deren Pflichten, Befugnisse und Arbeitsprogramm fest; die ständige Aufsicht führen Verwaltungsrath und Vorstand. Die Zahl der in der Arbeitskammer bis jetzt vertretenen Vereine beträgt 42 mit 5874 Mitgliedern. Eine Vertretung kaufmännischer Gewerbe fehlt bis jetzt.

Lokalbericht.

Feuer.

Elf Mitglieder der Löschmannschaft in Todesnoth.

Bei einem unbedeutenden Brande, der Samstag Abend im Keller des Lagerhauses der Auktionatoren Pomeroy Son & Co., Nr. 82 Randolph Str., ausbrach, wurden elf Mitglieder der Feuerwehr durch den Rauch überwältigt, und nur der entschlossene Muth ihrer Kameraden, unter persönlicher Führung vom Chef Swenie, bewahrte sie vor dem Schicksal, unter dem alten Gerümpel in dem Kellerloch einen elenden Tod zu finden. Alle Elf wurden rechtzeitig in's Freie zurückgeholt und erholten sich in der frischen Luft sehr bald. Nachstehend folgen die Namen der Männer, die sich in Gefahr befunden haben: Capt. A. C. Kopeto, Lieut. Thomas Hamilton, Lieut. John Waldie, Edw. Linquist, Edward Callaghan, Thomas Ohret, Henry Martin, James Horan, John J. Mullaney, Walter Powers und Jos. A. Timmons.

In dem Wohnhause des Parkkommissärs William Best an 43. Str., nahe Drexel Boulevard, richtete vorgestern Abend eine in Folge von Ueberheizung entstandene Feuersbrunst beträchtlichen Schaden an.

Im Keller des Gebäudes Nr. 81 Randolph Str., welches von der Harden Co. als Geschäftslokal für den Vertrieb ihrer Lösch-Granaten und als Lagerraum für diese dient, richtete gestern Morgen ein Feuer Schaden im Betrage von $300 an.

Taucht wieder auf.

Präsident Spalding von der Globe Sparbank stellt die verlangte Bürgschaft.

Spät gestern Abend stellte der bisher vermißte Präsident Chas. W. Spalding von der verkrachten „Globe"-Sparbank vor Richter Hall die von ihm verlangte Bürgschaft, da er bekanntlich unter der Anklage steht, noch Depositen angenommen zu haben, nachdem das Finanzinstitut bereits hoffnungslos pleite war. Allison W. Harlan, von Nr. 4415 Greenwood Ave., ist sein Bürge.

Spalding hat sich in der vergangenen Woche in den Räumlichkeiten des „Calumet Heights Gun Club" aufgehalten, dessen Mitglied er ist. Sein Hausarzt, Dr. Henry Hooper, soll es ihm dringend angerathen haben, sich gesundheitshalber auf einige Tage, um völliger Ruhe pflegen zu können, von dem aufregenden Leben und Treiben der Großstadt zurückzuziehen, und erst gestern kehrte Spalding wieder heim. Seine nächsten Anverwandten behaupten übrigens steif und fest, daß Spalding in der morgigen Sitzung der Universitäts-Verwaltungsbehörde genaue Abrechnung über den ihm als Schatzmeister anvertrauten Leibrenten-Fonds geben werde und daß alle gegentheiligen Gerüchte völlig werthlos seien.

In Koch's Halle, Nr. 104 Randolph Straße, fand gestern Nachmittag eine stark besuchte Versammlung der Bank-Depositoren statt, die den Beschluß faßte, mit allen gesetzlichen Mitteln ihre Rechte wahren zu wollen. Die weiteren Schritte soll ein Fünfer-Ausschuß einleiten, der aus den Herren A. P. Boynton, E. A. Barnes, Fred. Clarke, F. Schaffner und Frau Betty Forbes besteht. Man will sich jetzt vorerst der Dienste eines tüchtigen Advokaten versichern.

Gefunden.

Im Zug No. 2, der Chicago täglich um 9:30 Nachm. über die Nickel Plate Bahn verläßt, ein D. L. & W. Schlafwagen. Dieser Schlafwagen wird am Zug No. 2 angehängt und trifft in New York am zweiten Morgen um 7:30 ein. Dieser Bahndienst tritt am Montag, den 12. April, in Kraft. Dieser außer dem gegenwärtigen Dienste, nach welchem ein Schlafwagen nach New York über die Nickel Plate & West Shore Bahn läuft.

Freunde der Nickel Plate Bahn sind eingeladen, sich wegen näherer Information betreffs Bahnbeförderung zu wenden an J. Y. Calahan, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Apr10,12

Die lustigen Tramps.

Erfolgreiche Eröffnung des Liliputaner-Gastspiels.

Vor völlig ausverkauftem Hause haben gestern Abend die Liliputaner in McVickers Theater ihr diesmaliges Gastspiel eröffnet und auch hier mit dem neuen Ausstattungsstück „Die lustigen Tramps" sofort einen großartigen Erfolg erzielt. Wenn auch der Inhalt der Novität keine sonderlich interessante Handlung aufweist, so finden die kleinen vielseitigen Künstler dennoch reichhaltig Gelegenheit, ihr schauspielerisches Talent zu entfalten; dazu ist das Stück mit geradezu feenhafter Pracht ausgestattet, die moderne Bühnentechnik erzielt in den einzelnen Verwandlungsszenen äußerst überraschende Effekte und schließlich machen auch die drei großen Ballet-Divertissements — „Das Erntefest", „Der elektrische Tanz" und „Der Spitzentanz" — einen wirklich märchenhaft pompösen Eindruck. Die Liliputaner selbst nehmen durch charakteristische Episoden an dem Ballet Theil, wobei besonders der Dude-Chor und die Persiflirung der berühmten oder vielmehr berüchtigten Barrison-Schwestern zu erwähnen sind.

Als die drei lustigen Tramps — kleine Lumpaci Vagabundus-Gestalten — wissen Franz Ebert, Adolph Zink und Frl. Bertha Jaeger durch urwüchsige Komik das Publikum auf's Beste zu erhalten und namentlich der Erstgenannte hatte von seinem ersten Auftreten bis zum Falle des Vorhangs hin die Lacher stets auf seiner Seite. Als er sogar einmal mittels der Röntgen'schen Strahlen im „Tuschbad" entdeckt wurde — ein wirklich putziger Anblick — wollte das Publikum sich vor lauter Amüsement schier nicht beruhigen. Ludwig Meikel als „Pison", sowie Elise Lau, Hermann Ring und Max Walter waren ebenfalls ganz an ihrem Platz, so daß die Aufführung nichts zu wünschen übrig ließ.

Der Verfasser des eigens für die Liliputaner geschriebenen Stückes ist Robert Breitenbach, während die recht gefällige Musik von Karl Pleininger ist. Die elf, zu vier Akten vereinigten Bilder des Stückes sind wie folgt benannt: 1. Bild: Im Laboratorium des Erfinders Willard; 2. Bild: Der Flug in die Wolken; 3. Bild: Die lustigen Tramps auf der Farm; 4. Bild: In der Kornkammer; 5. Bild: Das Erntefest; 6. Bild: In der Mühle; 7. Bild: Die feindlichen Kompagnons; 8. Bild: Das Lampenfest; 9. Bild: Im Musikladen; 10. Bild: Im Reiche der Spitzen; 11. Bild: Apotheose.

Die Aufführungen finden wiederum unter der Direktion von Karl und Theodor Rosenfeld statt.

Unsern Lesern kann ein Besuch der Vorstellungen nur nochmals angelegentlichst empfohlen werden; sie werden sicherlich einen höchst vergnügten Theaterabend verleben.

Ein schmerzlicher Anblick.

Wenig Menschen haben eine Ahnung von den Sorgen und Leiden, welche die Kranken dieser Stadt täglich auszuhalten haben. Die Einen leiden an akuten Krankheiten, Andere sind gerade eben im Stande, unter großen Schwierigkeiten sich auf den Beinen zu erhalten, während wieder Andere, die am meisten zu bedauern sind, mit schmerzhaften Krankheiten behaftet und dabei doch gezwungen sind, ihren täglichen Pflichten nachzukommen. Kein passenderes Beispiel für diese letztere Klasse von Leuten könnte angeführt werden als der Fall von Lily Perschke, 9627 Escanaba Ave. wohnhaft, welche, über ihr Leiden befragt, erklärte: Meine Krankheit hatte meine Kräfte so erschöpft, daß ich unfähig war, noch irgend eine Arbeit zu verrichten und ich fühlte mich matt, erschöpft und ermüdet. Ich konnte kaum etwas essen, und was ich aß, verursachte mir große Beschwerden. Meine Lungen waren affizirt, ein Leiden, das ich von meinen Eltern geerbt habe; sie schmerzten mich heftig und hatte ich gelben, schleimigen mit Eiter gemischten Auswurf; ich hatte ein sehr krankhaftes Aussehen und meine Freunde und Verwandten hatten wenig Hoffnung, mich noch jemals wieder gesund zu sehen. Die Aerzte sagten mir, daß ich mich im ersten Stadium der Schwindsucht befände, und in der That zeigten sich alle Symptome, die nach dieser Richtung hindeuteten, bei mir. Mir wurde daher anempfohlen, mich nach der Koch'schen Schwindsucht-Heilanstalt, 84 Dearborn Str., zu begeben, wo die Aerzte dieser Anstalt nach gründlicher Untersuchung mir versicherten, daß, obgleich meine Lungen zu schwinden begonnen hätten, ich noch geheilt werden könnte, wenn ich die öligen Dämpfe ihrer Heilmethode einathmete. Obgleich entmuthigt, fühlte ich doch, daß dieses meine einzige Chance wäre, da sie erklärten, meine Krankheit wäre über das erste Stadium der Schwindsucht vorgeschritten, und obgleich sie mir Heilung nicht garantirten, behaupteten sie, daß, wenn ich mich dieser Behandlung unterwerfe, ich wieder ein gesundes Mädchen werden könnte. Da ich wußte, daß sie in anderen Fällen Erfolg gehabt hatten, unterwarf ich mich ihrer Behandlung, wodurch meine Gesundheit und Körperkraft rasch wiederkehrten, und heute bin ich ein lebendiger Beweis dafür, was diese Behandlungsmethode erreichen kann. Ich biete mein Zeugniß zur Veröffentlichung an, da ich weiß, daß ich dadurch Andern, die mit demselben Leiden behaftet sind, wie ich es war, den richtigen Weg zeige. Ihr Institut befindet sich in No. 84 Dearborn Straße unter Leitung des Medical Council; die Behandlung ist eine angenehme, Konsultation und erste Behandlung unentgeltlich. Ich lade Jeden ein, mich zu besuchen, da ich die Wahrheit meiner Erklärung nachweisen kann. Wenn Ihr Euch näher danach erkundigt, werdet Ihr finden, daß die Aerzte in No. 84 Dearborn Str. die einzige Behandlungsweise anwenden, welche jemals im Stande war, Schwindsucht, Bronchitis, Asthma, Dyspepsie und andere schleichenden Krankheiten zu heilen. Die sieben Aerzte, welche der Anstalt vorstehen, sprechen gerne mit den Leidenden, ob diese sich der Behandlung unterwerfen oder nicht.

Lily Perschke, 9627 Escanaba Ave."

Todes-Anzeige.

Dietrich Grote, Mitglied der Plattdeutschen Gilde Schleswig-Holstein No. 39, gestorben den 10. April. Beerdigung Dienstag, den 13. April, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2324 Bernard Str., nach Rose Hill. Die Beamten obiger Gilde versammeln sich um 12 Uhr Mittags im Versammlungslokal 1213 Lincoln Ave., um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Henry Ehlers, Meister.
William Claussen, Sekr.

Bekanntmachung.

Alle Personen, welche im Christoph Columbus Leih- und Bau-Verein interessirt sind, werden ersucht, Dienstag Abend 8 Uhr in Kronenbergers Halle zu erscheinen. mbi

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—The Geisha.
Gaiety.—Geschlossen.
Grand Opera House.—Thomas Q. Seabrooke in „The Speculator."
Great Northern.—Geschlossen.
Hooleys.—John M. Hare-Gastspiel.
McVickers.—Liliputaner-Gastspiel.
Lincoln.—Dr. Bill.
Academy of Music.—Chas. A. Gardner in „Karl, the Peddler."
Alhambra.—A Trip to Chinatown.
Havlins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Magnoscope und Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Haute, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Claß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Zoeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. B. Centaro, Apotheker, Ecke Wells u. Ohio Str.
L. E. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
M. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Fremont u. Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 586 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Dodt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose und 2520 Lincoln Ave., Ecke 59. Str.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzli, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.
F. O. Schmidt, Apotheker, Roscoe und Robey Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Lelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Birdel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dretzel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
S. A. Lemke, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 628 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ludwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Zoeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hrubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
E. J. Graßly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Bergens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Gehmers, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.
Theo. H. Dewitz, Apotheker, 2406 Milwaukee Ave.
Fritz Meyer, Apotheker, 1704 W. North Ave.
Staiger & Feinberg, Apotheker, 14. u. Centre Ave.
H. Sachs, Apotheker, 505 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. M. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.
Sorrow & Kerntopf, Apotheker, 5012 Cottage Grove Ave.

Zahnschmerzen.

Man schreibt aus Bern: Der eidgenössische Postdirektor Bovet in Genf hat folgendes Rundschreiben an die Postangestellten erlassen: „Es begegnet häufig, daß die Angestellten, die gar keine Sorge um ihre Zähne tragen, krank werden infolge von hohlen Zähnen und davon herrührenden Entzündungen. Das Ausziehen der Zähne ist das einzige Mittel, das Uebel verschwinden zu machen. (Diese Ansicht wird im Sinne der modernen Zahnheilkunde schwer zu begründen sein. D. Red.) Allein die Angestellten ziehen vor, zu leiden, statt sich der Operation zu unterwerfen. Sie können nicht arbeiten und verursachen Auslagen wegen der Stellvertretung. Dieser Zustand muß aufhören. Dem Personal wird zur Kenntniß gebracht, daß Zahnweh fortan nicht mehr als eine Krankheit angesehen wird und Diejenigen, welche von ihrer Beschäftigung wegbleiben, auf ihre Kosten ersetzt werden."

— Gefühlvoll. — Lehrer: Meyer, Sie haben gerade so viel Gefühl für das Griechische, wie ein Pachyderm für's Kitzeln!

Kaiserliches Maß.

Auf Grund authentischer Mittheilung beantwortet das „Berliner Tageblatt" die häufig gestellte Frage nach der Größe des Kaisers dahin, daß Kaiser Wilhelm II. einen Meter und zweiundsiebzig (5 F. 7 Z.) Zentimeter mißt, während die Körperlänge Kaiser Wilhelms I. elf und die Kaiser Friedrichs dreizehn Zentimeter betrug. Der alte Kaiser war also 5 Fuß 11¼ Zoll lang während Kaiser Friedrich reichlich 6 Fuß (6 F. 0.15 Z.) maß.

— Weise Bemerkung. — Tante: In der Sonne war's mir vorhin zu warm und hier im Schatten ist's mir zu kalt. — Neffe: Siehste, Tante, auch der Schatten hat seine Schattenseiten.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

„Liebelei", Lebensbild in drei Akten von Arthur Schnitzler.

In der Mitte zwischen Georg Hirschfeld und Hermann Sudermann, zwischen dem zügellosen und zerfahrenen Naturalismus der „Allerneuesten" und dem klaren, zielbewußten Realismus des Dichters der „Ehre" und der „Heimath" steht Arthur Schnitzler, dessen Bekanntschaft uns gestern Abend in Hooley's Theater durch die Aufführung seiner „Liebelei" vermittelt wurde. Wenn man sich durch die lauten und übereifrigen Voranpreisungen der Wiener und Berliner Theatercliquen nicht beirren läßt, sondern ruhig und unbefangen an das Werk des jungen Dichters herantritt, so wird man sofort das Eine gewahr: daß man es mit einem echten, vielversprechenden, Dichtertalent zu thun hat. Eine warmblütige impulsive Natur, die gemildert und gezügelt wird durch einen klaren und scharfbeobachtenden Verstand. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Klarheit Schnitzler Menschen und menschliche Dinge zu zeichnen versteht, und noch erstaunlicher, mit welcher Sicherheit der junge Verfasser für krankhafte Gesellschaftszustände die Diagnose stellt. Aber damit sind auch die Vorzüge des Werkes, seines Erstlingserfolges, erschöpft und von der „Liebelei" bis beispielsweise zu Sudermann's „Fritzchen" ist noch ein weiter Weg. Man sieht wohl, daß er in der Richtung auf Sudermann voranzuschreiten entschlossen ist. Aber wird er sein großes Vorbild erreichen? Wird er sich auch nur annähernd zu der Höhe dramatischer Gestaltungskraft, wie sie einem Sudermann eigen, emporarbeiten? Das ist die Frage, auf die seine späteren Werke uns die Antwort geben müssen.

Was bei der „Liebelei" als eine der bedenklichsten Schwächen störend auffällt, ist die Thatsache, daß Schnitzler sein Thema durch verschiedene Nebenmotive verdunkelt und zeitweise ganz in den Hintergrund schiebt, statt es von Anfang bis zu Ende festzuhalten und folgerichtig zu entwickeln. Es fehlt der Handlung, soweit bei unsern Modernen überhaupt davon die Rede sein kann, die Einheitlichkeit, die Hauptfrage tritt stellenweise so sehr hinter all' den Reden und Andeutungen zurück, daß die tragische Schlußscene fast unverständlich und jedenfalls nicht genügend motivirt erscheint. Man wird deshalb den Verdacht nicht los, daß der Verfasser nach Art der Zauberkünstler „mit doppeltem Boden" arbeitet und es auf eine Mystifizirung des Zuschauers abgesehen hat, weil ihm auf andere Weise der theatralische Knalleffekt zum Schluß nicht gelungen wäre. Da Christine als ein ernstes und verständiges Mädchen die Aussichtslosigkeit ihrer Lage einsieht, und bei ihrem Geliebten, diesem Typus eines modernen „Gefühlskomödianten," weder echte Aufrichtigkeit noch dauernde Theilnahme zu finden erwartet, so wirkt die plötzliche Wendung am Schluß wie ein Theatercoup — unnatürlich und unvermittelt.

Jedenfalls sind die beiden Hauptpersonen des Stückes, sowohl Christine wie ihr Geliebter Fritz Lobheimer, so schwankend und unklar gehalten, daß das Meiste von ihren Worten und Thaten nicht recht verständlich wird. Die Nebenpersonen dagegen, vor Allem die „Mizi," Frau Binder und Fritzens Freund Theodor Kaiser sind mit fast photographischer Naturtreue gezeichnet. Ein feiner Beobachter und geschickter Schilderer ist Herr Schnitzler schon jetzt, aber ein guter Dramatiker soll er erst noch werden.

Was die Darstellung betrifft, welche dem Werk gestern Abend zu Theil wurde, so war sie im Ganzen befriedigend. Fräulein Buenger schuf aus dem braven Bürgermädchen eine rührende und ergreifende Gestalt; — in Spiel und Haltung das liebenswerthe Mädchen, das vom Schicksal grausam dazu verurtheilt wird, die Rolle der zertretenen Perle zu spielen. Auch Fräulein Sandow bot mit ihrer leichtsinnigen Modistin eine vorzügliche Leistung, welche das schauspielerische Können dieser Künstlerin in's hellste Licht stellte. Daß Frau Welb-Markham sich in einer Rolle, die ihr „liegt," immer bewährt, ist ja bekannt. Als Strumpfwirkersgattin, bei der weaner Leichtsinn und eine gewisse spießbürgerliche Beschränktheit sich sonderbarer Weise vereinigen, erzielte sie eine große Wirkung. Recht Anerkennenswerthes leisteten auch die Herren Carl und Holty, die beiden leichtsinnigen Lebemänner. Letzterer hätte freilich den Versuch zu „weanern" ruhig unterlassen sollen. Besonderes Lob verdient außer Herrn Welb noch Herr Hermann Werbke, der die kleine Rolle des revanchelüsternen Ehemannes vorzüglich spielte.

Das Haus war leider nur schwach besetzt. Da es der Benefizabend des Herrn Selig war, so wurde das allgemein um so schmerzlicher bedauert.

Nächsten Sonntag: Das neue dreiaktige Lustspiel „Renaissance" von Schoenthan und Koppel-Elfeld.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Taylor Str., 59 Fuß östl. von Jefferson Str., 25×100, P. F. Connolly an die Presbyterian League, $2,900.
Congreß Str., 100 Fuß westl. von St. Louis Ave., 25×125, H. M. Wells an W. S. Gording, $2,992.
Pensacola Ave., 144 Fuß westl. von Robey Str., 37½×125, E. Raslund an M. A. Barstow, $2,300.
Graceland Ave., 147 Fuß östl. von Leavitt Str., 25×125, J. Reniert an B. Henneberg, $1,800.
Faye Str., 225 Fuß westl. von W. Ravenswood Ave., 50×121, C. J. Ford an F. D. Snelling, $2,000.
Lincoln Ave., 125 Fuß nordwestl. von Leland Ave., 50×133, P. J. Sexton an G. Kappes, $1,900.
Union Ave., 275 Fuß nördl. von 122. Str., 221×75, mehr oder weniger, A. T. and S. Bark an Wilson& Jackson Co., $2,750.
Lawndale Ave., 48 Fuß südl. von Marianna Ave., 249×125, und andere Grundstücke im selben Block, C. P. H. Dose an A. Keitz, $9,500.
Ridgeway Ave., Südost-Ecke Marianna Ave., 24×125, C. P. H. Dose an A. Obermeyer, $1,000.
Ridgeway Ave., 25 Fuß nördl. von Dunning Ave., 75×125, und andere Grundstücke im selben Block, C. P. H. Dose an A. Keitz, $3,500.
Lowe Ave., 24 Fuß südl. von 100. Str., 24×125, und andere Grundstücke, A. Peters an E. F. Gillette, $2,500.
Escanaba Ave., 350 Fuß südl. von 81. Str., 25×121, J. Patton an J. L. Davis, $2,500.
Dasselbe Grundstück, J. L. Davis an M. E. Patton, $2,700.
May Str., 140 Fuß südl. von 86. Str., 50×124, F. J. Mackey an J. E. Stone, $3,000.
Princeton Ave., Südwest-Ecke 71. Str., 50×127, R. Rae jr. an L. J. Wolff, $5,000.
Peoria Str., 125 Fuß nördl. von 61. Str., 21×125, W. T. Church an R. Dumphy, $1,400.
Grand Boulevard, 220 Fuß südl. von 41. Str., 25×150, J. W. Stevens an C. Weggeneiger, $8,500.
Trumbull Ave., 48 Fuß südl. von W. 22. Str., 22×125, B. J. Mousek an C. W. T. Koch, $2,200.
Liberty Str., 175 Fuß westl. von Jefferson Str., 25×73, J. Bolsmofsky an die Republic L. and B. Ass'n., $3,900.
Gebäulichkeiten 653 W. Monroe Str., 22×104, C. E. Bollins an G. T. Smith, $10,000.
Grenshaw Str., 82 Fuß östl. von Spalding Ave., 25×13, A. M. Kester an D. D. Kelliher, $2,250.
Monroe Str., 300 Fuß westl. von S. 44. Ave., 25×121, G. B. Martin an J. J. Martin, $2,500.
Harrison Str., 176 Fuß östl. von S. 45. Court, 25×125, E. J. Henderson an O. Jacobson, $1,500.
Ohio Str., 96 Fuß östl. von Paulina Str., 24×70, R. Christensen an S. Richardson, $7,200.
Gault Str., 104 Fuß nördl. von Hobbie Str., 26×100, O. Nelson an S. Nelson, $3,500.
Edgewood Ave., 140 Fuß östl. von Humboldt Boulevard, 75×150, und sechs ander Lotten, C. P. H. Dose an A. Keitz, $12,000.
Linden Str., 195 Fuß südl. von Argyle Str., 50×225, J. Wells an J. Hanson, $1,500.
Evanston Ave., 33 Fuß nördl. von Victor Ave., 75×125, J. W. Hayes an E. Appleton, $2,100.
Escanaba Ave., 125 Fuß südl. von 79. Str., 25×124, M. in C. an die Safety B. and L. Ass'n., $1,584.
Ada Str., 100 Fuß nördl. von 90. Str., 100×124, derselbe an denselben, $3,093.
Sangamon Str., 125 Fuß nördl. von 62. Str., 25×125, derselbe an denselben, $1,418.
Peoria Str., 175 Fuß südl. von 118. Str., 25×125, derselbe an denselben, $1,962.
Lowe Ave., 235 Fuß südl. von 118. Str., 25×123¾, derselbe an denselben, $1,602.
Lowe Ave., 260 Fuß südl. von 118. Str., 25×123¾, derselbe an denselben, $1,630.
72. Str., Südost-Ecke Madison Ave., 50×125, A. W. Miller an H. Esdohr, $4,000.
Winchester Ave., 48 Fuß nördl. von 53. Str., 48×116, J. F. Gorman an J. Rolison, $1,000.
Leavitt Str., 48 Fuß südl. von 33. Str., 24×124½, M. in C. an J. Gillies, $1,141.
Artesian Ave., 173 Fuß südl. von LeMoyne Str., 25×126, O. C. P. Wilson an J. C. Knudsen, $2,750.
Dasselbe Grundstück, J. C. Knudsen an A. J. Nielsen, $2,800.
Evergreen Ave., Südwest-Ecke Washtenaw Ave., 40×125, A. Marney an E. Ebel, $8,500.
Irving Ave., 100 Fuß südl. von Cornelia Ave., 25×124, R. C. Moore an H. Faherich, $1,600.
N. 59. Ave., 75 Fuß nördl. von Catalpa Ave., 225×123, A. Kisner an A. F. Ebbinghouse, $3,000.
Evans Ave., 90 Fuß nördl. von 74. Str., 25×121, M. in C. an die Public S. L. B. Ass'n., $2,847.
Carpenter Str., Nordwest-Ecke 72. Str., 49×124½, derselbe an denselben, $1,800.
Laflin Str., Nordwest-Ecke 64. Str., 31×124, A. Oppermann an H. Artmann, $1,000.
Seeley Ave., 250 Fuß nördl. von 36. Str., 25×125, W. Frink an T. Zimmermann, $3,200.
Ohio Str., 96 Fuß östl. von Paulina Str., 25×70 H. Culver an Christensen, $1,500.
Beach Ave., 24½ Fuß westl. von Spaulding Ave., 25×123, H. L. Olson an C. Colstad, $4,700.
Sheffield Ave., 495 Fuß südl. von Center Str., 50 Fuß durch zur Alley, F. Schreiber an A. Pahlke, $9,250.
N. 45. Ave., 75 Fuß südl. von Berteau Ave., 25×124, und andere Grundstücke, M. J. Nichols an M. W. Stark, $1,300.
S. 51. Ave., 34 Fuß südl. von Fulton Str., 26×125, C. R. Dutton an E. B. Peckham, $1,060.
Wilson Ave., 233 Fuß östl. von Ashland Ave., 42×137, E. Stock an J. Mikfak, $3,360.
Wilson Ave., 175 Fuß östl. von Ashland Ave., 29×137, derselbe an M. Binder, $2,320.
36. Place, 533 Fuß östl. von Rhodes Ave., 20×132, A. Stoddard an J. O. Heyworth, $1,925.
Ashland Ave., 191 Fuß nördl. von North Ave., 25×120, A. Przybylinski an J. Welintz, $1,600.
Ontario Ave., 205 Fuß südl. von 93. Str., 164×100, A. Meeker an J. O. Armour, $2,050.
W. 68. Place, 225 Fuß östl. von Leavitt Str., 25×124, A. D. Jensen an T. Fry, $2,500.
Gebäulichkeiten 542 Thomas Str., E. Magnar an R. Christensen, $3,000.
Halsted Str., 175 Fuß nördl. von Belden Ave., 25 Fuß durch zur Alley, A. Pahlke an F. Schreiber, $6,500.
Hamlin Ave., 199 Fuß südl. von Thomas Str., 25×124, S. H. Wheeler an P. Kennedy, $1,600.
Stewart Ave., 144 Fuß nördl. von 71. Str., 50×125, J. L. Perkins an C. L. Anderson, $5,000.
Stewart Ave., 148 Fuß nördl. von 67. Str., 25×166, C. L. Anderson an J. L. Perkins, $13,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. Ambrose, 2stöck. und Basement Brick Flats, 1047 Hamlin Ave., $2,500.
J. D. Adney, 3stöck. und Basement Brick Front Anbau, 180 S. Green Str., $1,500.
Mrs. W. Moeller, 1stöck. Frame Store und Flat, 1911 Elston Ave., $1,100.
Mrs. Ellen Walpole, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 731 N. Avers Ave., $1,100.
Gustav Swanstrom, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 10849 Curtis Ave., $1,600.
E. Wiggemeyer, 3stöck. und Basement Brick Residenz, 4120 Grand Boulevard, $15,000.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Marktbericht.

Chicago, den 10. April 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 65—75c per Kiste.
Zwiebeln, $1.20—$1.30 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 20—25c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 18—24c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Spargel, 25—30c per Dutzend.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 30—40c per Bushel.
Grüne Erbsen, Florida, $1.50—$1.75 per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8c per Pfund.
Truthühner, 8—9c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, 7—8½c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 20—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.50—$5.15
Kühe, von 100—400 Pfund, $1.35—$4.85.
Kälber, von 100—400 Pfund, $1.50—$5.50.
Schafe, $4.40—$5.00.
Schweine, $400—$4.07½.

Früchte.
Birnen, $3.00—$4.50 per Faß.
Bananen, $1.00—$1.10 per Bund.
Erdbeeren, 10—20c per Quart.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.75 per Kiste.
Aepfel, 75c—$2.50 per Faß.
Citronen, $1.75—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
April 65½c; Mai 65½—66c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 78c; Nr. 2, roth, 82—85c.
Nr. 3, roth, 78—83c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 23½—25½c; Nr. 3, gelb, 22½c.

Roggen.
Nr. 2, 31½—33c.

Gerste.
24—38c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20½—21½c; Nr. 3, 17—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Samuel J. Maddox, Annie Hensen, 21, 19.
August Kleinhamer, Ida Eick, 21, 19.
Frank E. Kolze, Clara M. Kolze, 25, 19.
Morris Moses, Rose Michaels, 24, 23.
Millard B. Sheldon, Alice E. McDowell, 27, 26.
Charles Young, Lena Gansley, 21, 20.
Antonin Bobysud, Antonia Koconrek, 24, 18.
Daniel Rieger, Mary Robus, 32, 23.
Isaac Morris, Fannie Provalski, 33, 23.
Otto Remus, Bertha Krause, 34, 20.
Charles O. Bloom, Mathilda Peterson, 28, 27.
Jeremiah Haeske, Mary Kutan, 21, 22.
Samuel Goldberg, Rosa Epstein, 33, 25.
Louis Epstein, Sarah Aronson, 28, 20.
Charles J. Sager, Maud T. Schofield, 21, 18.
J. Schenkermayr, Therese Schwazmanseder, 49, 53.
Carl J. Kochum, Ella M. Holmberg, 26, 34.
Nicholaus Wachendorfer, Annie Zazac, 23, 23.
Charles C. Lind, Emma Schneider, 26, 20.
Edwin P. Jones, Josephine Stoneham, 33, 18.
Louis Patterson, Hannah Hirsch, 27, 27.
Charles J. Miller, Tekla Rystedt, 21, 18.
Bernhard Erikson, Signe Svenson, 24, 23.
Emil O. Martin, Henriette Obst, 30, 32.
Gustav Lindgren, Emma Redin, 26, 44.
Oscar Williams, Amelia Jesse, 25, 19.
William Brennan, Nellie E. Pratt, 28, 32.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

John Sammüller, Altenheim, 72 J.
Konrad Schauß, 932 N. Halsted Str., 45 J.
Georg Eheim, 286 W. North Ave., 63 J.
Philipp Druck, Altenheim, 79 J.
Johanna Walter, 984 N. Western Ave.
Johann Fritz, 74 Newton Str., 72 J.
Pauline Ehlers, 4928 Paulina Str., 51 J.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein deutscher junger Mann als Porter im Restaurant. 111 Fifth Ave., Sonntags frei. Lohn $5.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 295 W. Erie Str.

Verlangt: Ein fleißiger Mann für Haus- und Garten-Arbeit. 984 Washington Boulevard.

Verlangt: Schneider für alle vorkommende Arbeit. 1402 N. Halsted Str.

Verlangt: Painters. 5026 Carpenter Str.

Verlangt: Ein junger Schmied aufs Land. Muß verstehen Pferde zu beschlagen. Vorzusprechen Dienstag um 11 Uhr. 190 E. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Rolls. Viktor Bäckerei, 75—77 E. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Cakebäcker als 2. Hand. 584 Ogden Ave.

Verlangt: Junge, beim Paperhängen zu helfen und zum Lernen. Adr. A. 85 Abendpost.

Verlangt: Guter Wagenmacher an Milch- und Expreßwagen. 57 Webster Ave.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 5494 Lake Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3706 Forest Ave.

Verlangt: Ein Junge von 15—16 Jahren für eine Bäckerei, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 5 Tell Place.

Verlangt: Butcher. Gute Referenzen verlangt. Lediger Mann vorgezogen. 3657 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Whitewasher. 30 Barber Str.

Verlangt: Aelterer Mann, Pferd zu besorgen. Geringer Lohn. 3517 Rhodes Ave.

Verlangt: Bäckergehilfe an Brot und Cakes. Gute Referenzen. 158 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein älterer lediger Mann, um Pferde zu besorgen. 5127 Bishop Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und Farm-Arbeit versteht. Muß nicht auf hohen Lohn sehen. Nachzufragen Abends. 875, 34. Court.

Verlangt: Erster Klasse Bäcker an Brot. 6315 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge, der painten lernen will u fahren kann. 1240 N. Halsted Str.

Verlangt: Junge, Schuhe zu wichsen. 107 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Fleißige Leute als Agenten. Tüchtige Leute können $20 und mehr die Woche verdienen. — Adr. T. R. 67 Abendpost.

Verlangt: Ein Schneider an Costum-Arbeit. 250 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. C. Sillharth, Armitage und Western Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Erster Klasse Presser für Röcke. 346 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter Bügler an Hosen. 339 Wabansia Ave.

Verlangt: Carpenter, um Reparaturen zu machen und ein Haus zu beaufsichtigen für freie Miethe. 7, 21. Place.

Verlangt: Ein Wurstmacher, der auch Store tenden kann. 69. Str., nahe Throop Str.

Verlangt: Ein älterer junger Mann als Treiber in einem Butchergeschäft. 1616, 47. Str.

Verlangt: Ein guter Grainer. Adr. P. O. 95 Abendpost.

Verlangt: Ein Porter im Saloon. 186 W. Madison Str., Basement.

Verlangt: Ein junger Stallmann, der im Sale Stable gearbeitet hat vorgezogen. 6150 Wabash Ave.

Verlangt: Erfahrene Waiter im Restaurant. 379 E. Division Str. fmdi

Verlangt: Baumwoll Warp Färber. Nachzufragen 331 Sedgwick Str. fmd

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Damen und Herren, jung und alt, zur Erlernung eines Geschäftes, in dem $12 bis $25 die Woche verdient werden können. Leichte schöne Arbeit, welche zu Hause gemacht werden kann. Nur kurze Lehrzeit erforderlich. Arbeit das ganze Jahr. Crystallizing Photo Institut, 822 Schiller Building, täglich von 1 bis 5 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, um Bäckerstore zu tenden. 190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen, Maschinen-Operators an Taschen für Knabenröcke. 419 W. 14. Str. fm

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters sowie Bügler an Customröcken. 287 Fry Str. fm

Verlangt: Ein Mädchen an Hosen. 69 Elburn Ave. fmo

Verlangt: Handmädchen an Shoparbeit. 31 Kroll Str., zwischen Hoyne Ave. und Robey Str. fm

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen und kleine zum Lernen an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. fm

Verlangt: Stickerin an Buchstaben und Blumen, 2 Mädchen zum Sticken lernen. Erfahrene Handarbeiterinnen. 2420 Indiana Ave. 10aplw

Verlangt: Laundrymädchen im Restaurant. 12 S. Ave.

Verlangt: Maschinen- und Lehrmädchen an Westen. 456 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters sowie Bügler an Customwesten. 28 Fry Str. md

Verlangt: Gutes Mädchen, welches das Kleidermachen versteht, sofort. Stetige Arbeit. Mrs. Benset. 4822 S. Ashland Ave.

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Auch des Abends offen. French Dreßmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave. fm

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 505 N. Clark Str., 2. Flat. fm

Verlangt: 4 Mädchen bei Hand zu nähen, zwei zum Fellen, zwei an Kragen und zum Baisten an guten Shopröcken. 137 E. Union Str. fm

Hausarbeit.

Verlangt: 2 deutsche Mädchen. Eines für Diningroom und eines zum Geschirrwaschen. 542 Lincoln Ave.

Verlangt: Erfahrene Köchin und Laundreß. 4342 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. $4. 131 N. Clark Str., Bäckerei und Cafe.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6016 Carpenter Str. md

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann. 1510 Lill Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3005 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 bis $5. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 773 Larrabee Str.

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3641 Prairie Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 120 Edgemont Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen zum Geschirrwaschen. 109 Fifth Ave.

Verlangt: Aelteres Mädchen, das einen kleinen Haushalt gut führen kann. 3 in Familie. Hauk, Millinery, 639 Lincoln Ave. mdm

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Sonntags frei. 74 Fifth Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau für 2 Kinder. Gute Heimath. 20 Perry Str., hinten, oben.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine ältere Frau in kleiner Familie. 2707 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. 3206 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 190 S. Halsted Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit im Boardinghaus. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit als Stütze der Hausfrau. 407 Dayton Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen, Familie von 3 Personen, $3.50. Zweites Mädchen $3.00. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 670 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hilfe. Muß zu Hause schlafen. 43 Cleveland Ave., Seiten-Eingang unten.

Verlangt: Köchin. Vorzusprechen nach 8 Uhr. Flat B, 268 E. North Ave.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, älteres vorgezogen. 785 S. Halsted Str.

Verlangt: 25 Mädchen, Köchinnen, Laundreß, Mädchen für zweite Arbeit sowie auch für allgemeine Hausarbeit. — Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. 9aplw

Verlangt: Mädchen, erfahren in Hausarbeit, für Familie von 4 Erwachsenen. 375 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen in Küche zu helfen. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 183 E. Madison Str. $5 die Woche. Keine Sonntagsarbeit.

Verlangt: Zimmermädchen. Lohn $4. 573 Larrabee Str., Hotel.

Verlangt: Junges Mädchen in leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 92 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kein Waschen und Bügeln. 82 Florence Ave., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 4331 Forestville Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches kochen, bügeln und waschen kann, in einer Familie ohne Kinder. Guter Lohn und vorzügliche Heimath. Nachzufragen im Store. 146 Fifth Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 541 N. Wood Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 795 W. Division Str. md

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. Gutes Heim. 14 S. Desplaines Str., nahe Randolph Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen können. 352 LaSalle Ave.

Gesucht: Ein Mann in mittleren Jahren, welcher mit seiner Mutter allein steht, wünscht ein kräftiges arbeitsames Mädchen als Haushälterin. T. W. 44 Abendpost.

Verlangt: Ein gesetztes Kindermädchen. 638 Orchard Str.

Verlangt: Aeltere Frau zur Aufwartung eines Kindes. 520 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Nur solche brauchen nachzufragen. Henry Fick, 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen im Restaurant. 138 Centre Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen. 264 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Köchinnen und Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Peters, 288 Larrabee Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1491 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit 424 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen. 503 N. Lincoln Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 174 W. Division Str.

Verlangt: 100 Mädchen in neuem Stellenvermittlungs-Bureau. 199 W. Division Str., Ecke Ashland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5044 S. Ashland Ave.

Verlangt: Viele Mädchen für irgend eine Arbeit. Köchin, Kindermädchen, Haushälterin für Country. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 559 LaSalle Ave., 1. Flat.

Verlangt: Kindermädchen, welches auch im Haushalt mithelfen kann. 1709 N. Halsted Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2125 Wabash Ave., Store.

Verlangt: Ein Mädchen, nicht unter 18 Jahren. Muß gut waschen und bügeln können. 4803 Ashland Ave. fjm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elselt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15apl]

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 22mjlm

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 573 Larrabee Str. 13mjlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North.

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 22. Str., nahe Indiana Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute Belohnung, wer einem zuverlässigen Bartender Stelle besorgen kann. Verstehe auch zu waiten. Adr. D. 412 Abendpost.

Wo findet gebildeter, kürzlich eingewanderter Deutscher irgendwelche Stellung. Adr. Z. 852 Abendpost.

Gesucht: Ein Deutscher sucht Stelle im Hotel oder Restaurant. 144 Mohawk Str., 3. Flat.

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Stelle, um Pferde zu besorgen. Kann auch Saloon und Hausarbeit verrichten. Adr. E. T. 116 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Schuhmacher für feine Costümarbeit sucht Arbeit in oder außer dem Hause. Adr. Alb. Hadel, 986 California Ave., 2. Flat, Ecke 21. Str. mdi

Gesucht: Ein Junge, 14 Jahre alt, sucht Arbeit. 13 Burling Str., unten.

Gesucht: Tüchtiger Bartender mit City Referenzen sucht Stellung. 108 Dearborn Ave. 6aplw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle im Boardinghaus, Saloon oder als Haushälterin. 147 Peoria Str., nahe Adams Str. J. 751 Abendpost. mdi

Gesucht: Eine achtbare, gebildete Frau in mittleren Jahren sucht Stellung als Haushälterin. Adr. A. E., 963 N. California Ave., 2. Flat.

Gesucht: Junge deutsche Wittwe mit der Jahre altem Kinde, die alle Hausarbeiten versteht und auch einfach kochen kann, wünscht Stelle als Haushälterin bei besserem anständigem Herrn. Wünscht gutes Heim. J. 761 Abendpost.

Verlangt: Wäsche ins Haus. Mrs. Jung, 424 Larrabee Str., hinten.

Gesucht: Alleinstehende ältere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 599 Wells Str.

Gesucht: Eine Frau sucht Waschplätze. 44 Mohawk Str., hinten, unten.

Gesucht: Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. 39 Moffat Str.

Gesucht: Stelle für allgemeine Hausarbeit in Familie. 30 Moffat Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht sofort Stelle. 884, 33. Court.

Gesucht: Köchinnen, zweite Mädchen und Mädchen für Hausarbeit suchen Stelle. 599 Wells Str.

Gesucht: Mehrere deutsche Dienstmädchen u. Wittfrauen suchen Stellen. 573 Larrabee Str. 13mjlm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! — Auktion! — Auktion!
Groceries! Groceries! Groceries!

Nächsten Dienstag, den 13. April, anfangend präzis 10 Uhr Morgens, ungefähr $10,000 werther feiner Groceries, bestehend hauptsächlich aus 75 Fässer Syrup, Molasses, 50 Fässer Mehl, 50 Säcke Reis, [illegible] Säcke Pflaumen, Rosinen, Korinthen etc. 2000 Kisten Tomatoes, Corn, Peaches, Plums, Dr. Price's Backpulver, Chocolade, Cacao, Gewürze, Tabak, Zigarren und tausend andere Waaren, zu viel um zu benennen, in Fred. Benders Verkaufslokal, 1624 bis 1630 Wabash Ave. fjm

Zu verkaufen: Restaurant und Saloon, $50, krankheitshalber. 346 N. Lincoln Str.

Muß wegen anderer Geschäfte mein gutgehendes Restaurant verkaufen zu Eurem eigenen Preis. 56 E. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Eine der besten und ältesten Futterstores an Milwaukee Ave., billig. Eigenthümer geht aufs Land. 1693 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Union Candy-Route. 104 Seminary Ave.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei mit gutem Store u. Outside Trade. Muß binnen 3 Tagen verkauft werden. 2023 W. Madison Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessenstore mit Bäckerei. Nachzufragen 339 Roscoe Str. mdm

Zu kaufen gesucht: Eine gangbare Bäckerei. R. Pranzek, 614, 14. Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant, sofort. Vorzusprechen von 2—6 Uhr. 111 Kinzie Str.

Zu verkaufen: Guter Meatmarket, aller Platz. — Eigenthümer hat 2 Geschäfte. Adr. J. 732 Abendpost.

Zu verkaufen: Delroute. 1735 Christiania Ave.

Gesucht: Ein erfahrener Butcher mit ganz kleinem Kapital, für einen neuen Butchershop in Chicago. Absolut keine Konkurrenz in der Nähe. Großartige Gelegenheit für einen tüchtigen Mann. Muß das Geschäft sofort übernehmen. Meldet Euch bis zum 1. Mai. 92 LaSalle Str., Zimmer 51. fjm

Zu verkaufen: Ein 26 Zimmer Hotel mit großer Billardhalle und Saloon. Mäßige Miethe. Wird billig verkauft. Nachzufragen bei Geo. J. Hoffmann, 233 Milwaukee Ave.

Muß verkauft sein bis 1. Mai, ein alter Grocerystore und Saloon, billig für Baar. Näheres 530 N. Market Str. [illegible]

Delikatessen- und Grocerystore, $1500 werth Vorräthe, für $500. Miethe $20. Albert, 302. 84 LaSalle Str. 10aplw

Zu verkaufen: Saloon und Tanzhalle, $200. Ecke 48. Str. und Centre Ave.

Zu verkaufen: Saloon an der Nordseite, ausgezeichnete Ecke. Alles Nähere zwischen 8 und 10 Uhr Morgens. North Western Brewing Co., 781 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Feiner Eckaloon, gute Lease, gute Nachbarschaft. 601 Racine Ave. 9aplw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store mit Saloon-Fixtures und Stock. Billig. War zehn Jahre Saloon darin. Zu haben durch drei Geschäfte. 1125 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer mit Bad $10, mit Stall $12. 220 Clybourn Ave. 10aplw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Frontbettzimmer, $1.25 wöchentlich. 743 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Ein schönes möblirtes Front-Bettzimmer mit Board, billig. 281 Wells Str., eine Treppe.

Zu vermiethen: 2 möblirte Frontzimmer. 241 Wells Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Great Dane. 1707 Potomac Ave., nahe W. 41. Str.

Starke Ponygeschirr und Buggy billig zu verkaufen. 3643 Cottage Grove Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies zu Euren Preisen. [illegible] Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 9aplm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein paar Wagenladungen schwarze Erde. 166 Hamburg Str.

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe des Geschäftes ist eine gute Saloon-Einrichtung preiswerth zu verkaufen. Adr. S. 848 Abendpost. mdm

Zu kaufen gesucht: Mehrere Wagenladungen Erde oder Cinders zum Auffüllen, sowie 2 Wagenladungen schwarze Erde. 1191 N. Claremont Ave., nahe Western Ave.

$75 kaufen extra breite Cherry Finish Shelves, Counters, Showcases, passend für Drygoods, Notions, Delikatessen. 555 Wells Str. fjmm

Zu verkaufen: 50 Showcases, alle Sorten, billig. 110 Sigel Str., zwischen Wells und Sedgwick Str. mdm

Fixtures für Groceries, Zigarren- und Confectionery-Stores, [illegible] Umzugshalber muß verkaufen. 2254 State Str. 9aplw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für ein feines Kimball Upright Piano mit voller Garantie, auch zu leichten Abzahlungen. Bei Aug. Gross, 582 Wells Str.

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr kauft alle Arten Nähmaschinen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. [illegible] Silberplatirte Singer $10. Neue Wilson $10. [illegible]

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haus-Einrichtung, wegen Abreise. 466 N. Lincoln Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Sprachschule für Eingewanderte. 646 N. Halsted Str., nahe Clybourn Ave. Schulgeld mäßig.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Ida Jabel,
318 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Geburtshelferin, in Berlin studirt.

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 169 Wells Str., nahe Ohio Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Ein Pug-Dog, hört auf den Namen „Pop". Wiederbringer belohnt. [illegible] N. Park Ave.

Verloren: Goldene Damen-Uhr, Initial W. D., am Sonntag, den 11. April, am Nachmittag, zwischen Clybourn und North Ave. [illegible] gute Belohnung abzugeben 157 Hudson Ave.

Verloren: 10 Rollen Tapeten, zwischen Huron Str. und Wicker Park [illegible] Gute Belohnung. 417 N. Lincoln Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine sichere Brotstelle.

Zu verkaufen: 75 Acker nahe der Lake, 6 Meilen von Holland, neues, elegantes Wohnhaus, große Scheune, mehrere Nebengebäude, große Obstgärten. Alles in Fenz und pflugbar. Kirche, Schulhaus, Store, Postoffice, innerhalb einer halben Meile. [illegible] Sommer-Resort. Adr. Charles Rouge, Holland, Mich., Box 111.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicago Property, eine schöne kleine Farm [illegible] 30 Meilen westl. vom Courthaus. Adr. A. 87 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus und Lot. 21 Will Str., zwischen Milwaukee Ave. und Augusta Str. Preis für schnellen Verkauf $2000. Leichte Zahlterme. 12ap2w

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, [illegible] Strenge reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., [illegible] W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave.

Zu verkaufen: Brick-Cottage mit Stall, billig. 685 S. Fairfield Ave.

Zu verkaufen: Neue 4 und 5 Zimmer Cottages von $1250 an. Kleine Anzahlung. Rest wie Miethe. 1245 N. Tolman Ave.

Nur $750. 50 Fuß, nahe Armitage Ave., asphaltirte Straße, mit allen Verbesserungen. Lots in der Nachbarschaft verkaufen für das Doppelte. Brauche Geld. Antworten Sie schnell. Adr. Z. [illegible] Abendpost.

Zu verkaufen: Nur $500, die leere Lot 393 Lawndale Ave., [illegible] Eigenthümer, 428 Lawndale Ave., oder Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 10ap2w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. [illegible]
Chicago Mortgage Loan Co.
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Ober Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben wollt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. [illegible] Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken zu 4 Prozent an, [illegible] Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. [illegible] 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld zu verleihen: Privatgeld, große und kleine Summen, [illegible] Erste Hypotheken zu haben. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave.

Geld zu verleihen, billig, von 5 Prozent an. Zimmer 4, 9 Ecke North Clark und Michigan Str. Charles Stiller.

Zu leihen gesucht: $400 Privat, auf Haus und Lot, nahe Humboldt Park. Erste Hypothek. [illegible] Adr. S. 735 Abendpost.

Zu leihen gesucht: [illegible]

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. E. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell [illegible] Kleidermacher-Akademie, New York und Chicago.
Wir haben die größte und beste Schule für Damenschneiderei in der Welt. [illegible]
[illegible] The McDowell Co., 78 State Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, [illegible]

Löhne, Noten, Miethe, Boardbills [illegible] Walter Bachman, Rechtsanwalt; Otto Reich, Konstabler.

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art [illegible]

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., [illegible] H. W. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

[illegible] French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater).

Verlangt: 500 Bügler, Baister und Schneider. [illegible] Milwaukee und Ashland Ave. Mittwoch Abends 8 Uhr.

L. M. — Komme morgen um 1 Uhr. — X. Y.

Warne hiermit Jedermann, meiner Frau Elisabeth Scheel, etwas zu borgen, da ich keine Schulden für sie bezahle. Karl Scheel, 4731 Bishop Str.

Zu adoptiren: Ein Mädchen von 8 Jahren. 1013 N. Lincoln Str.

Mrs. Margareth wohnt jetzt 612 Milwaukee Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 La Salle Str., Zimmer 4.

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—849 Unity Building, 79 Dearborn Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und La Salle Str.
Telephon 3169.

Heirathsgesuche.
Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.

Heirathsgesuch: Ein Mann, 40 Jahre alt, [illegible]

Arme Thea!

Berliner Roman von Rudolph Stratz.

(Fortsetzung.)

Aber als sie in das Redaktionszimmer des „Paprika“ eintrat, war Niemand da.

Er mußte ausgegangen sein, denn sein Hut und Stock fehlten. Da, wo sie gelegen, stand auf dem Tisch eine Flasche . . . ihre Flasche mit Danziger Goldwasser und ein leeres Gläschen daneben.

Und diese Flasche — sie erschrak — war beinahe zu einem Drittel leer!

Vielleicht hatte er Besuch — aber nein. Es war ja nur ein Glas da.

Sie setzte sich auf einen Stuhl und sah traurig, mit gefalteten Händen, die Flasche an. Hätte sie das gewußt! . . Also auch das noch! . . . Ja freilich . . Vergessen fand man da wohl . . .

Aber da knarrte es auf der Treppe. Der alte Freiherr trat ein. Ihr ängstlicher Blick vermochte nicht das geringste Auffällige an seiner vornehmen Erscheinung zu bemerken. Nur lebendiger sah er aus, jugendlicher und fröhlicher. Er hielt sich straff aufrecht, die gefärbten Schnurrbartenden waren noch spitzer wie sonst aufgedreht und der graue Cylinder unternehmend zurückgeschoben.

Er hielt ein Rosensträußchen in der Hand und überreichte es ihr freundlich lächelnd mit der Handbewegung eines Kavaliers aus der Rokokozeit. „Ich war aus!“ sagte er rasch . . . „. . . ein paar kleine Posten zahlen . . . die Räuber verfolgen mich schon seit Wochen! . . . Ach . . .“ er nahm den Hut ab und fuhr sich mit dem Seidentuch über die hohe Stirne . . . „. . . das thut wohl, diese Insekten los zu sein!“

Sie antwortete nichts, sondern überlegte. Viel Schmuck hatte sie nicht! Aber immerhin . . . wenn man ihn versetzte, war wenigstens für die nächsten Wochen gesorgt . . . das Werthvollste war die kleine goldene Uhr . . . aber die mußte man bis zuletzt aufsparen . . . umsomehr, als der Kammerherr selbst ja auch keine besaß, sondern statt dessen an schwarzem Seidenband seinen Zwicker in der Westentasche trug.

„Komm, Kindchen,“ hörte sie seine etwas ungeduldige Stimme, „Du wirst Hunger haben!“

Ja wahrhaftig . . . sie hatte starken Hunger. Trotz alledem und alledem! Die Natur forderte ihr Recht und kümmerte sich nicht um Seelenleid und Sorgen.

„Ich hab' freilich seit gestern so gut wie nichts gegessen!“ sagte sie und trat mit dem alten Herrn auf den Flur. Dort schloß er brummend die Fenster ihres Hinterzimmers. Diese Schmeißfliegen unten aus der Wildprethandlung! . . . das sei eine wahre Noth!

Aber noch größer war sein Zorn, als er unten das Hausthor öffnete. Die Klinke war wieder voll Blut! Natürlich . . . wieder diese Metzger aus dem Wildpretladen! Und wenn man ihnen Vorhalte machte, erwiderten sie, sie könnten nicht alle fünf Minuten die Hände waschen!

Auch Thea hatte einen Fleck auf ihren perlgrauen Glacees bekommen. Es schimmerte feucht in ihren Augen. Nicht wegen des verdorbenen Handschuhs — aber wie war das alles so häßlich und gemein! Schmutz und Rohheit, wo man hingriff.

* * *

Da umfing sie das brausende Treiben der Friedrichstraße. Das Wetter hatte sich aufgehellt. Vereinzelte Streifen der Abendsonne vergoldeten das bunte Gewühl, die rastlos dahinfluthenden Menschenwogen, in denen man sich so behaglich mittreiben lassen konnte, das Gewirr der Omnibusse und Droschken auf dem Fahrdamm, die prachtvollen Läden, die geschmackvollen Toiletten und hübschen Gesichter, die überall in dem Gewühl auftauchten, . . . dazwischen massenhaft Uniformen aller Waffen, Studentenmützen hellfarbige Herrenpaletots, da ein gigerlhaft gekleideter Neger, um den kein Mensch sich umdreht, ein paar würdevoll bezopfte Chinesen in buntseidenen Weiberröcken auf Holzstöckeln dahinwatschelnd . . . das Trottoir einsäumend in monotonem Geschrei die Reihe der Zeitungshändler und Verkäufer . . . ein Brausen und Weben und Wirren zwischen all' diesen in fünf, sechs Stockwerken aufragenden Riesenhäusern, das Thea ganz schwindelig machte.

Da war man doch mitten im Leben . . . da war man in der Welt!

Die Uhr zeigte auf sieben. Jetzt setzte man sich in Posen zum Abendbrot . . . dünnem Thee und dünnem Aufschnitt. Baby wurde herumgereicht und lallte Gutenacht . . . der Bursche brachte die Lampe und das Parolebuch . . . Der Major stopfte sich eine Pfeife und griff nach der Zeitung, seine Gattin und die beiden Backfische zum Strickstrumpf und Straminrahmen . . . o Gott . . . o Gott . . .

Thea athmete tief auf. Sie war eben doch aus einem Gefängniß entsprungen! Und daß ein entwischter Gefangener nicht auf Rosen gebettet ist . . . . ja . . . das war doch klar.

Spaßhaft war es ihr, wie alle Leute sie ansahen, während sie quer über die von Menschenmassen wimmelnden Linden schritten. Distinguiert mußten sie Beide schon sich ausnehmen, der hochgewachsene alte Herr in seiner behäbigen, selbstbewußten Würde, und neben ihm, in seinen Arm geschmiegt, die Tochter in ihrer schlanken Eleganz und Schönheit. Denn natürlich war sie doch schön! Das Mädchen mußte erst geboren werden, das schön ist und es nicht weiß, obwohl jeder Blick der Vorübergehenden, jeder Spiegel es ihr sagt. Sie, Thea, wußte es jedenfalls . . . und wußte . . . das war eine mächtige Waffe, wenn man jetzt in Noth und Kampf gerieth.

Ihr Vater weckte sie aus ihren Träumen. Er stand mit ihr auf dem Nordtrottoir der Linden und sah sie aufgeregt und ängstlich zweifelnd an, während seine Linke mechanisch mit den Gold- und Silberstücken in der Tasche klimperte.

„Schau, Goldkind!“ sagte der alte Herr verlegen und etwas stockend, wie wenn er selber nicht recht an seine Worte glaubte . . . „. . . wir müssen doch Deine Ankunft feiern und da ja nun Geld da ist . . . ich würde mich so freuen, wieder einmal bei Dressel zu essen!“

Thea wußte nicht, wer Dressel war. „Gewiß wollen wir zu Mittag essen . .,“ erwiderte sie und schritt an dem grüßenden Thürhüter vorbei in das Restaurant.

Da drinnen gefiel es ihr. Alles so vornehm und reich und sauber. Und dieser Schwarm der sie dienstfertig und lautlos umhuschenden Kellner. Und die Gäste — mehr als sonst um diese Sommerzeit, der landwirthschaftlichen Ausstellung wegen — doch endlich wieder einmal anständige, gut angezogene und leise sprechende Menschen ihrer Kreise . . . sie fühlte sich sehr behaglich — etwa wie ein Schiffbrüchiger, der endlich eine trockene Höhle und ein warmes Feuer gefunden — und lächelte über die Wichtigkeit, mit der ihr Vater die Anordnungen zum Mahl traf.

Der alte Herr war in seinem Element! Das war ganz der Grandseigneur von einst, der da die ehrfurchtsvollen Kellner mit Handwinken und halben Worten hin- und herdirigierte. Wie er dasaß, im Stuhl zurückgelehnt, die Weinkarte weit von dem goldenen Pincenez abhaltend und gleichgiltig, beinahe übellaunig musternd, bis endlich in knarrenden, abgebrochenen Tönen die entscheidungsschweren Worte fielen, da wunderten sich wohl manche der herumsitzenden Vertreter des "High-life," daß ihnen dieser ukermärkische Grande noch nie in Berlin aufgestoßen sei.

Und dann kam das Essen, in vielen Gängen, die alle Thea gleich vortrefflich schmeckten, und der Wein, schwerer, schwarzrother Burgunder, der wie Feuer den Magen wärmte.

Mein Gott . . . schließlich war die Welt ja nicht so schlimm! Es konnte ja noch alles gut werden. Sie schaute träumerisch lächelnd durch die großen Spiegelscheiben auf das Gewühl der Linden. Welch ein Kontrast — dies vornehme Lokal, in das manche Vorübergehende geradezu respektvoll, manche Arbeiter höhnisch grinsend hineinschauten . . . und dort drüben, wenige Schritte von hier . . . sie blickte bang auf ihren Vater, der mit der gewählten Ruhe des Feinschmeckers speiste und in großen Zügen den alten Volnay trank.

Eben beorderte er den Kaffee sammt Liqueuren und nahm sich aus dem Kasten eine lichtbraune, mit prunkender Leibbinde versehene Havanah . . . da stieß seine schöne Tochter einen freudigen, halblauten Ruf aus.

Ja wirklich . . . das waren Paulis! Der Landgerichtsrath und seine Frau, ihre guten Freunde aus Rhena, die da einen bequemen Platz suchend durch den Raum schritten und sich ihnen näherten.

Welch ein Vergnügen, bekannte Gesichter aus dem alten, guten Rhena zu sehen!

Thea wollte sich erheben und ihnen fröhlich zuwinken. Da fühlte sie sich von zorniger Hand am Arm ergriffen.

„Kümmere Dich nicht um diese Bande!“ zischte ihr Vater ihr zu — und dann lauter, mit dunkelrothem Gesicht: „Kellner! . . die Rechnung!“

Was war denn das? Und was machten denn Paulis für Gesichter, als sie plötzlich auf ihren Tisch herüberblickten?

Erschrocken sahen sie aus . . . verlegen . . . und da wandten sie sich ab und nahmen ganz in der Ecke, weit von ihnen Platz!

Und hatten sie doch ganz deutlich gesehen und erkannt!

„Papa . . .“ flüsterte Thea tonlos . . . „. . . warum wollen denn Paulis nichts von uns wissen?“

Der alte Herr brummte etwas Unverständliches statt der Antwort. Sie merkte . . . der Zwischenfall war für ihn außerordentlich unangenehm. Er sprach kein Wort mehr, sondern stierte, die grauen Favoris in den Händen auskämmend, aus den vom Weine rothunterlaufenen Augen hartnäckig auf die Tischplatte vor sich, bis endlich die Rechnung kam.

Achtzehn Mark und fünfzig Pfennig! . . . Thea entsetzte sich. Aber ihr Vater schien das erwartet zu haben. Gleichgiltig, wie ein Mann, dem es auf's Geld nicht ankommt, schob er ein Zwanzigmarkstück über den Tisch und erhob sich, um aus den Händen der Kellner, ohne diese auch nur eines Blickes zu würdigen, Hut und Stock zu empfangen.

Er räusperte sich drohend, während sie an Paulis vorbei gingen. Das Ehepaar schaute nicht zu ihm auf. Aber als Thea mit einem scheuen Seitenblick sich an ihrem Tisch vorbeidrängte, merkte sie, daß Beide sie traurig und ernst ansahen. Ob das Mitleid war, ob ein stummer Vorwurf . . . wer konnte das wissen? Sie warf trotzig den Kopf zurück und folgte ihrem Vater. Aber ihr Inneres zitterte vor Erregung.

Auf der Straße blickte sie dem alten Herrn voll in's Gesicht. „Komm' mit nach Hause, Papa!“ sprach sie rauh und fest . . . „. . . ich muß mit Dir reden!“

Der Kammerherr senkte, wie zur Zustimmung, das graue Haupt. Schweigend gingen sie die Linden entlang . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Im türkischen Lager.

Dem Londoner sehr griechenfreundlichen „Daily Chronicle“ übersandte dessen Spezialberichterstatter im griechischen Heerlager in Thessalien unter'm 15. März auf dem Drahtwege eine durch das Kabel schon erwähnte Schilderung seiner Beobachtungen und Erfahrungen bei einem Ritt in's türkische Lager, der wir noch folgendes entnehmen: Ein rascher Blick die Grenze entlang hat mir gezeigt, daß beide Parteien ziemlich weit mit ihren Vorbereitungen vorgeschritten sind. Das griechische Heer ist nahe an der Grenze. Seine Hauptbasis ist Larissa und dort steht auch das Hauptquartier des Oberbefehlshabers Generals Makris. Die kleine Stadt Turnawos ist ein weiterer stark besetzter Punkt unter Major Alexandro, in dessen Quartier ich die letzte Nacht zugebracht habe. Ueber Turnawos hinaus liegt das Dorf Ligaria, das von einer prächtigen kleinen Abtheilung Gebirgstruppen in Nationaltracht gehalten wird. Ich fand sie dabei, sich mit einem alten Reigentanz und Schlachtgesängen zu erlustigen. Noch fünfzehn Kilometer weiter, auf dem Kamm des Gebirges, steht der griechische Vorposten Moluna, ein kleines Steinblockhaus in etwa 550 Mtr. Meerhöhe. Hier steht ebenfalls ein Lieutenant mit einem Zuge Gebirgsjäger. Nur hundertfünfzig Schritt weiter gewahrt man ein ähnliches Steingebäude, den türkischen Grenzposten. Von diesem Punkte aus ist das türkische Dorf Tsaritsani und auf zehn Kilometer Entfernung die ziemlich ansehnliche Stadt Elassona in der Ebene unten deutlich erkennbar. Ein griechischer Offizier begleitete mich zu dem türkischen Posten, durfte aber türkisches Gebiet nicht betreten. Der türkische Lieutenant zeigte sich ganz freundlich, allein seine und seiner Leute Erscheinung spottete jeder Beschreibung, sie waren all in Strümpfen und Pantoffeln und trugen alle möglichen Jacken, da ihre Kleider buchstäblich in Fetzen hingen. Es war ein trauriges Schauspiel und stand im schärfsten Gegensatz zu den vergnügten, begeisterten, schmuck gekleideten und gut versorgten griechischen Truppen. Ich zeigte meinen Paß, den der Lieutenant nicht lesen konnte, und bat um Erlaubniß, Elassona zu besuchen. Nach langem Bedenken entschloß er sich, mir einen Geleitschein bis Tsaritsani zu geben. So bestieg ich ein Pferd, das zu einer griechischen Batterie gehörte, und stieg, begleitet von zwei türkischen Soldaten, von denen der eine ein Neger war, den jähen Abhang hinab auf Tsaritsani zu. Wir kamen dabei an der türkischen Lagerstelle vorüber. In Tsaritsani, wo Hussein Effendi kommandirte, bat ich um die Erlaubniß, meinen Weg fortzusetzen. Sie wurde mir gewährt und gleichzeitig die übliche freundliche Bewirthung geboten. Drei andere Soldaten, wieder ein Neger darunter, wurden mir als Bedeckung beigegeben. Unter strömendem Regen erreichte ich schließlich Elassona, eine aus vielen Häusergruppen bestehende und auf dem Hügel von einem großen griechischen Kloster überragte Stadt. Der Ort wimmelte von Soldaten und außerdem lagerten noch Massen unter Zelten. Unterhalb des Klosters waren wohl fünfzehn Batterien Feld-Artillerie zusammengedrängt. Auch das Kloster selbst war mit Mannschaften überfüllt, alle in demselben Zustande wie die Leute bei den Vorposten. Die Stadt hat Lehmmauern und wird von großen Schaaren von Hunden unsicher gemacht. Um ganz ordnungsgemäß zu verfahren, ersuchte ich, man möge mich sofort zum Kommandirenden führen. Niemand wußte, wo er zu finden sei, und volle zwei Stunden lang marschirte man mit mir hin und her durch die Straßen. Zuletzt bestand ich dringend darauf, irgend einen höheren Offizier zu sprechen. So führte man mich dann in's Lager, das ich bisher vermieden hatte, um keine militärischen Geheimnisse zu entdecken, also auch nicht verrathen zu können. Hier wurde ich nun sofort mit gröblicher Unhöflichkeit behandelt. Nach längerer Erwägung und vielem Hin- und Herreden, während dem ich zu Pferde und von einer feindseligen Menge umdrängt standhalten mußte, brachte mich zuletzt ein Sergeant zu dem Kommandirenden. Es war Memdah Pascha, der eben nach Unterdrückung des Aufstandes der Drusen eingetroffen war, um den Oberbefehl der 2. Division zu übernehmen. Er empfing mich mit ausgesuchter Höflichkeit, erklärte aber, ungeachtet aller meiner Einreden, da ich von einem griechischen Artillerieoffizier an die Grenze begleitet worden sei, die Stadt nicht auf der Heerstraße, sondern vom Rücken her erreicht und alles gesehen habe, könne er mir die Rückkehr entschieden nicht gestatten. Ich mußte daher die Ankunft des abwesenden Edhem Pascha, des Gouverneurs des ganzen Bezirks, abwarten. Ich wandte ein, da ich aus Griechenland komme, hätte ich selbstverständlich nicht ohne einen griechischen Offizier die Erlaubniß der türkischen Offiziere zum Ueberschreiten der Grenze erwirken können. Außerdem sei ich den ganzen Tag von türkischen Soldaten begleitet und im Besitze eines vom türkischen Grenzoffizier in aller Ordnung visirten Passes gewesen. Memdah Pascha blieb unerschütterlich. Schließlich, nach anderthalbstündigem Parlamentiren, erklärte ich in aller Form meinen Einspruch dagegen, daß ich als britischer Unterthan, der mit regelrechtem Paß, mit türkischer Erlaubniß und unter türkischer Bedeckung die Grenze überschritten habe, in Friedenszeit gewaltsam festgehalten werde. Das beunruhigte den Pascha doch einigermaßen und er ließ Hussan Bey, einen Obersten des Stabes, rufen. Dann folgten längere Berathungen und abermaliges genaues Studium des Passes und der Visitenkarte. Das Ende war, daß der Pascha erklärte, da ich wohl augenfällig keine schlimmen Absichten gehabt, wolle er mich durch Kavalleriebedeckung an die Grenze zurückgeleiten lassen. Zum Schlusse kam noch ein kleiner lustiger, aber doch einigermaßen beunruhigender Zwischenfall: Einer der türkischen Offiziere bewunderte mein starkes Pferd, ein besseres Thier, als überhaupt auf der türkischen Seite zu sehen war, und erkundigte sich nach dem Preise. Zu meiner ungeheuren Erleichterung nahm Niemand von dem militärischen Zaumzeug mit den kreuzweise übereinanderliegenden Kanonenrohren auf dem Stirnriemen Notiz. Ich hatte den Militärsattel mit einem Mantel bedeckt, aber mit diesen Dingen unter den Türken zu erscheinen, war in der That eine Unvorsichtigkeit. Wir legten die zehn Kilometer bis zur Grenze im Galopp zurück. Ich trat wieder auf griechischen Boden und fand meine Freunde in besorgter Berathung über das, was im Falle meines Zurückbleibens wohl zu thun sei.

Doppelt hält besser.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, und ist Derjenige, der den Schaden hat, noch dazu ein Geizhals, so ist die Schadenfreude gewöhnlich eine doppelt große. So ging's kürzlich einer Förstersfrau drüben im alten Germanenlande — nomina sunt odiosa — sagen wir also Frau Förster X. im Forsthaus Z. Besagte Frau Försterin war noch geiziger als geizig, und wer am meisten unter dieser „Wurzel alles Uebels“ zu leiden hatte, das war Hermann, der Försterlehrling. Holte der arme Junge des Morgens draußen im Revier sein Frühstück aus der Jagdtasche heraus, so hätte er dringend eines guten Vergrößerungsglases bedurft, um die Butter auf dem Brode erkennen zu können. Eines Tages war die Frau Förster wieder einmal dabei, das Frühstück für den Lehrling zurecht zu machen, als sie in einer wichtigen Wirthschaftangelegenheit abberufen wurde. Da Hermann aber zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Orte im Reviere sein mußte, duldete das Zurechtmachen des Frühstücks keinen Aufschub, und die aus dem Zimmer eilende Frau Förster rief dem Lehrling zu: „Streich Dir mal selbst das Brod mit Butter — aber ja nicht zu dick, hörst Du?!“ Hermann nahm schmunzelnd eine der Brodschnitten zur Hand und — strich, nein „klebte“ die köstlich duftende Butter so etwa einen halben Zentimeter dick auf das Brod. Da plötzlich thut sich die Thür hinter ihm auf. Sein erster Gedanke war: die Frau Försterin! Und mit katzenartiger Geschwindigkeit drehte er die Brodschnitte in der Hand herum, so daß die bestrichene Fläche über den Handteller zu liegen kam, und kratzte nun auf die noch trockene Seite die Butter so sparsam auf, daß er sicher den Beifall der geizigen Frau Försterin gefunden haben würde. Da legte sich ihm eine derbe Hand auf die Schulter, und seines gutherzigen Lehrherrn sympathische Stimme sprach vorwurfsvoll zu ihm: „Aber Hermann, warum kratzest Du denn die Butter so auf — das sieht ja beinahe so aus, als ob wir Dich verhungern lassen wollten. Gleich streichst Du die Butter auf, wie sich's gehört!“ Hermann zögerte noch, zu thun, wie ihm geheißen; als aber sein Lehrherr Miene machte, selbst das Streichen zu besorgen, ließ er sich erweichen, und klebte noch auf die zweite Seite die Butter tüchtig auf. Als er dann in das freundlich lächelnde Gesicht des Försters blickte, da konnte er es nicht über's Herz bringen, den guten Alten zu täuschen — erröthend zeigte er ihm den fetten Revers der Medaille. Der Förster machte zunächst ein etwas verblüfftes Gesicht; als er dann aber erfuhr, wie die Brodschnitte zu dem doppelten Anstrich gekommen war, da mußte er doch herzlich lachen, und Hermann stimmte, in seinem Gewissen erleichtert, ein, und zwar war's bei Beiden nicht zum wenigsten Schadenfreude darüber, daß dem Geiz der „Alten“ ein Schnippchen geschlagen worden war.

— Wörtlich zutreffend. — Herr Stillleben: Herr v. Geckenburg ist heute wieder so geräuschvoll, daß man kein Wörtchen gemüthlich plaudern kann. Mach' doch die Nebenthüre ein wenig zu, alter Freund. — Herr des Hauses: Um keinen Preis, Freundchen. Meine Eifersucht für mein reizendes Weibchen „läßt's nicht zu.“

Der deutsche Wissensdrang.

In der mit der Ackerbauschule zu Ames, Jowa, verbundenen Versuchsstation hat man sich während der letzten Jahre besonders mit Schafzucht-Experimenten abgegeben, und Ackerbausekretär Wilson, der bekanntlich Jahre lang eine Professur an der Ackerbauschule bekleidete, ist nicht wenig stolz auf die in diesem Fach errungenen Erfolge. Im Jahre 1895 begann man damit, Schafe von zehn verschiedenen Rassen mit einem Normalfutter zu füttern, und nach Jahresfrist wurden die Schafe nach Chicago auf den Markt gebracht und verkauft. Dann schor man dieselben, und sandte die Wolle nach Philadelphia, wo sie zunächst im rohen Zustande gewogen und abgeschätzt, dann gereinigt und nach dieser Prozedur abgeschätzt wurde unter Berechnung des Gewichtsverlustes durch Reinigen 2c. Die Thiere selbst wurden in Chicago geschlachtet und der Werth des Fleisches sowie der Abfälle festgestellt. Schließlich ward genau der Gesammtwerth aller Produkte für jede Rasse berechnet, um auszufinden, welche derselben als Zuchtthier die besten Erfolge für den Farmer biete. Die Resultate des Experimentes wurden in einer Druckschrift niedergelegt, welche zuerst in Canada und nun auch in Deutschland Aufsehen erregt hat. Kürzlich hat man von Deutschland aus den Direktor der Schule zu Ames um Uebersendung der Schrift ersucht, welche in's Deutsche übersetzt werden soll, zur Benutzung auf deutschen Ackerbauschulen.

Ackerbausekretär Wilson kann sich überhaupt nicht genug wundern über den Wissensdrang der Deutschen in Bezug auf amerikanische Ackerbau-Angelegenheiten. „Es ist bemerkenswerth,“ äußerte er dieser Tage einem Korrespondenten gegenüber, „daß die deutsche Regierung die einzige ist, welche einen besondern landwirthschaftlichen Attaché in Washington hat. Baron Hermann ist noch dazu ganz vortrefflich über alles unterrichtet, er weiß mehr von amerikanischer Landwirthschaft, als zehn Amerikaner, die etwas davon zu verstehen behaupten, zusammengenommen. Die Ver. Staaten sollten dem Beispiele Deutschlands folgen und allen bedeutenden Botschaften in Europa landwirthschaftliche Attachés zutheilen, wir würden dadurch sicherlich viel werthvolle Information erhalten.“ Sekretär Wilson wird wahrscheinlich seinem ersten Jahresbericht bezügliche Empfehlungen einschalten.

— Bescheiden. — Hausfrau: Anna, warum haben Sie vom Markt keinen Schnittlauch mitgebracht? — Köchin: Madam, ich muß nich' von Allem haben.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 27. März 1897.

Na, Gott sei Dank — die „Wilhelmsfeier" ist endlich vorüber. Drei Tage lang, das ist kein Spaß, namentlich wenn die journalistische Pflicht von Einem heischt, daß man überall dabei sei und dies doch auf Schritt und Tritt außerordentlich durch die umfassenden und streng durchgeführten Absperrungen erschwert wird. Ja, diese leidigen Absperrungen! Während der drei Tage waren die „Linden", diese Via Triumphalis der Reichshauptstadt, hermetisch abgeschlossen, und am vierten war der Verkehr auch erst in geringem Maße erlaubt. Das Volk, welches den doch eigentlich nicht unbescheidenen Wunsch hegte, bei der Feier zugegen und Augenzeuge zu sein, wurde nicht zugelassen und konnte sogar Abends die Illumination des Schlosses, der „Linden", sowie der ganzen Umgebung des Denkmalsplatzes, nur aus bedeutender Entfernung bewundern. „Sein" Denkmal — denn es ist ja thatsächlich zum größeren Theil mit Spenden aus der Mitte des Volkes erbaut — kriegte es überhaupt nicht zu sehen, und selbst die Paraden, die Kirchenfeier &c., &c. waren nicht für das „Volk" da. Denn es war in Bezug auf das „Volk" wieder einmal die alte preußische Parole ausgegeben worden: „Steuern zahlen, Maul halten". Und so kam's denn, was kommen mußte, nämlich daß die ganze Zentenarfeier, soweit Berlin in Frage steht, keine Volksfeier war. Es ist in dieser Beziehung unter dem jetzigen Kaiser immer progressiv gegangen. Bei jeder größeren Feier Absperrungen, mehr und mehr, aber so schlimm wie bei dieser letzten Feier ist's noch nie gewesen. Wurde doch sogar dem Fackelzug der Studenten der Weg durch die „Linden" versperrt. Und die 150,000 Fremden, die hierher gekommen waren, um etwas zu sehen, sind alle schmählich getäuscht wieder heimgezogen. Hätte der Kaiser nur hören können, was der Durchschnitts-Berliner über ihn und seine Absperrungs-Politik sagte, oder vielmehr schimpfte, er würde vielleicht bekehrt worden sein. Na, kurzum, eine Volksfeier, so z. B. wie die Inauguration in Washington am 4. März das war, ist die Wilhelmsfeier in Berlin nicht gewesen, denn dazu hätte eine größere direkte Betheiligung des eigentlichen Volkes, des Mittel- und Arbeiterstandes, gehört. Aber das dies nur die Schuld des Kaisers selbst und seiner Absperrungs-Methode ist, das bewies der ungeheure Menschenstrom, der von Sonntag bis Donnerstag dieser Woche durch die Straßen der Stadt, bis hinaus zur äußersten Peripherie, wogte, und es bewiesen dies auch die Millionen von brennenden Kerzen, die in allen Theilen des ganzen Häusermeeres bei einbrechender Dunkelheit aufflammten, sogar in den allerrabiatesten Sozialistenvierteln Berlins. Ich machte mir am Abend des 22. zuerst den Spaß, mit der Ringbahn um die ganze Stadt zu fahren, und ich muß gestehen, das dem Auge gebotene Schauspiel war entzückend schön.

* * *

An dem Denkmal selbst hat der Berliner allerhand herumzumäkeln. Er findet es zu überladen und konventionell. Es geht der Zug der edlen Einfachheit demselben gänzlich ab, so sagt er. Und noch vieles Andere sagt er, so z. B. wie es gekommen sei, daß überhaupt Begas (dem der Kaiser jetzt den Ehrentitel „Unser Michelangelo" gegeben hat) zur Ausführung dieses Denkmals vom Kaiser auserlesen wurde, nämlich in Folge einer kleinen kaiserlichen Laune für die üppig schöne Frau des Bildhauers &c., &c. Das sind alles so unverbürgte Gerüchte, die freilich in Jedermanns Munde sind in Berlin, aber auf die man bei der bekannten „Lastermäuligkeit" des Berliners, die er selbst „Kritikfreudigkeit" nennt, nicht allzu sehr bauen kann. Doch ich muß persönlich zugeben, daß auch mir das Denkmal nicht so erscheint, wie es mir als Ideal vorgeschwebt hat. Entschieden mißlungen ist, um nur Einiges zu erwähnen, die künstliche Patinirung, gerade so wie schon vorher an dem Begas'schen Schloßbrunnen; und mit treffendem Witz spricht der Berliner schon heute von „Spinatlöwen". Der Genius, der das Pferd Wilhelm I. am Zügel führt (und für den Niemand anders als Begas Töchterlein Molly, Modell gestanden) ist zu ausdruckslos. Doch finde ich, das Reiterstandbild selbst und die Löwen sind in ihrem Ausdruck vortrefflich.

Ich hatte den Vorzug, zu den geladenen Gästen bei der Begasfeier zu gehören, und diese selbst war so vergnüglich und opulent, wie man dies nur wünschen konnte. Aber allerdings schien mir die Verherrlichung des Meisters etwas zu weit zu gehen bei derselben, denn es wurden ihm nicht allein von allen Seiten Dithyramben gesungen, sondern er wurde geradezu vergöttert von seinen Freunden und Schülern. Denn das allegorische Festspiel das von einer Anzahl dieser Bewunderer aufgeführt wurde, schloß mit einer förmlichen Apotheose — die Kolossalbüste von Reinhold Begas, die in einem Strahlenbüschel elektrischen Lichtes erschien. Und diese Sorte von Vergötterung treibt auch der Verfasser der biographischen Skizze über Begas, die für das Subskriptionswerk „Das geistige Berlin" vorbereitet ist, und worin es heißt: „Ewig unvergänglichen Ruhm aber hat sich der Meister mit seinem Nationaldenkmal Wilhelms des Großen erworben" u. s. w.

* * *

Die Enthüllungsfeier selbst am Montag war eine peinlich langweilige und langwierige Affäre. Kein Schwung, kein Pathos, keine Begeisterung. Der Kaiser faßte die ganze Sache offenbar als eine rein offizielle und militärische auf, und demgemäß wurde auch nicht geredet, sondern nur paradirt, und zwar zwei Stunden lang — bei rauhem, trübem Wetter, so daß mir die Füße kalt und lahm geworden sind. Die andern Fürsten, die Könige von Sachsen, Württemberg und der Prinzregent von Bayern, waren, wenn man nach dem Ausdrucke ihres Gesichts urtheilen durfte, als sie das Denkmal in der Nähe inspizirten, durchaus nicht entzückt davon.

* * *

Uebrigens wurde an Festgedichten und -Spielen das Menschenmögliche an Banalität geleistet. Mit wenigen Ausnahmen, zu denen ich Wilderbruchs „Willehalm" vor allem rechne, war es literarischer Schund, der bei dieser Gelegenheit zu Tage gefördert worden ist. Unglaublich geschmacklos war z. B. der Prolog im „Deutschen Theater", der von Kainz gesprochen und von Dr. Moriz Ehrlich verfaßt worden war. Der alte Kaiser steht mit Moltke und Roon am Himmelsfenster und schaut hinunter:

„Jetzt hört es sich an wie Pferdegetrapp und marschirende Kriegerkolonnen,
Wie Hurrahrufen und Siegesgeschrei, als wär' eine Schlacht gewonnen!
Das ist doch nicht etwa der leidige Krieg um Griechen und Janitscharen?
Was können mit Ihrem Perspektiv, lieber Moltke, Sie unten gewahren?"
„Majestät, das ist kein Krieg und Sieg! Sie gehen ja all' in Parade!
Auch sind gar viel Zivilisten im Zug, noch mehr auf hoher Estrade.
Das ist nicht Kreta, das ist Berlin; ich kann es deutlich erkennen:
Mir scheint es ein nationales Fest, doch weiß ich es nicht zu benennen."

Ein Ritter vom eisernen Kreuz kommt in den Himmel und wird sofort befragt:

„Mein Sohn, was ist bei Euch denn los?" „Wir feiern Wilhelm den Großen!
Sein Zentenar! Drei Tage lang! nicht einen einzigen bloßen."

„Einen einzigen b l o ß e n" ist gut, nicht wahr? Aber so sind sie, diese Herren Jubiläumsdichter — einfach pyramidal. Da lob' ich mir beinahe noch das Illuminationsgedicht eines hiesigen Kleidergeschäftes, der „Goldenen 110", die also den „alten Wilhelm" apostrophirt:

Bewunderungsvoll die Blicke lenken,
Zu Dir wir nach den lichten Höh'n,
In deutscher Treue Dein gedenken
Wird stets die „Goldne 110."

Das ist doch wenigstens eine vernünftige, kaltblütige Kombination von "business" und "pleasure".

* * *

Der bronzenen Erinnerungsmedaille an bronzefarbenem Bande hat übrigens der Berliner Volkswitz auch schon einen nom de guerre gegeben, den „Apfelsinen-Orden" nennt er's.

* * *

Bekanntlich sind zum 22. auch die meisten militärischen Schriften Wilhelms I. mitgetheilt worden. Unter denselben ist manches Bemerkenswerthe, wie dies ja in einem so langen Leben nur natürlich ist. Aber interessanter noch erscheint mir eine Serie von Jugendbriefen, die der Zentenar als ganz junger Mensch an seinen Bruder Prinz Karl geschrieben hat und die sich jetzt im Besitz eines Berliner Autographensammlers Namens Alexander Meyer Cohn befinden. Hier ist ein solcher Brief:

Freiburg, 8. Januar 1814.

In fünf Tagen ziehen wir in Basel ein, mit allen Ruß: u. Preuß: Garden zu Fuß u. zu Pferde. Das wird ein schöner Anblick sein. Unsere Garden haben gegen die Ruß: den Vorzug, daß sie weit leichter aussehen; die Ruß: sind ein wenig steif.

Maj: Reiche ist gestern als Courier von Bülow gekommen. Er brachte uns Briefe von Fritz O. mit, welcher sich euch allen empfiehlt u. zur Rückkehr nach Berlin gratulirt. Nun, wie kommt es Dir denn in Berlin vor; bist Du schon wieder ganz eingewohnt? Schreib mir doch einmal wieder; dies ist der dritte Brief den ich schreibe ohne Antwort erhalten zu haben; freilich die Abreise hat eine kleine Störung gemacht.

Nun Adieu, liebes Karlchen. Viele Empfehlungen an Herrn von Menü. Noch eins — beim Rhein-Uebergang von Mannheim hab ich unsern Vorsänger Baladkof wiedergesehen. Heute Mittag waren die Sänger hier; sie haben schon die Neue Uniform. Seid Ihr alle recht wohl? Ich bin immer seit den Zahnschmerzen noch nicht recht hergestellt. Das Zahnfleisch ist noch etwas dick, auch bin ich seit zwei Tagen sehr heiser u. habe etwas Fieber; ich gehe aber dabei bei allem Wetter aus, u. es muß sich so curiren.

Dein Bruder
Guillaume..

Boku de compliman
o soter

Wilhelm

A son Altesse Royale Monsieur le Prince Charles de Prüsse, mon Frère.

Nebst vielen Empfehlungen an den Hof incl. Grf. Voß, meine zu Fuß Werfung an den übrig gebliebenen u. Radziwill.

Man sieht daraus ganz deutlich, daß der damals 17jährige Prinz Wilhelm kein großer Schriftgelehrter war und daß er die Orthographie weder in der deutschen noch in der französischen Sprache auch nur annähernd beherrschte. Die Nachschrift: "Boku de compliman o soter" ist klassisch.

* * *

In einigen Berliner Zeitungen fand die letzten Wochen eine Auseinandersetzung über das deutsche Theater in Amerika statt, an welcher sich nun auch die vielen Deutsch-Amerikanern noch in bestem Andenken befindliche Ottilie Genée durch eine Zuschrift im „Börsen-Courier" betheiligt wie folgt:

Hochverehrte Redaktion!

Erlauben Sie mir, hochverehrter Herr Redakteur, dem in Ihrer Sonntagsnummer erschienenen Privatbrief des Direktors Conried in New York noch ein kleines Postskriptum — einer Dame ist dies ja erlaubt — hinzuzufügen, denn auch ich bin — nicht in Arkadien, aber lange Jahre in Amerika gewesen und habe dort das deutsche Theater und dessen Publikum gründlich kennen gelernt. Ich unterschreibe unbedingt Alles, was mein geehrter Vorredner und Manager-Kollege darüber schreibt. Das Interesse für das deutsche Theater hat in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren in dem Maße abgenommen, als die Ansprüche des deutschen Publikums gestiegen sind! Woher das kommt? Der Hauptgrund scheint mir, daß die „deutschen Pioniere," die in den Jahren 48—54 von Deutschland nach Amerika zogen und sich bis nach Californien hin durch die ganzen Vereinigten Staaten heimisch machten und — reich wurden!

Das half die jüngeren Generationen dem Deutschthum entfremden. Mit welcher Freude wurden früher die deutschen Künstler empfangen, welche glänzenden Ovationen und Dollars harrten dort ihrer! Ich kann darüber am besten urtheilen, denn ich habe nach meiner Gastspiel-Tournée durch die Vereinigten Staaten selbst in San Francisco das ständige deutsche Theater gegründet und es volle fünfzehn Jahre ununterbrochen geleitet! Wäre ich, die ich von der Gunst des ganzen deutschen Publikums dort getragen wurde, in diesem herrlichen Lande nicht geblieben, wenn ich nicht gesehen und gefühlt hätte, wie das Deutschthum sich immer mehr amerikanisirt, und andererseits unerfüllbare Ansprüche an die Direktoren stellt?! Seit den sechs Jahren, seitdem ich zum letzten Male den Szempter in San Francisco als "Manageress of the German California Theatre" geführt, ist es mit der Direktionsführung in Amerika nicht besser, sondern viel schwieriger geworden, und es gehört wirklich die allerdings bewunderungswürdige zähe Energie des Direktors Conried in New York dazu, um doch noch immer so kostspielige Gastspiele zu unternehmen — mit welcher Mühe, mit welch' unglaublichem Risiko, mit welch nervenzerstörender Arbeit dies verbunden ist — daran darf ich gar nicht denken!

Mit einer so großen Künstlerin wie Agnes Sorma wird er hoffentlich das Interesse der Deutschen auf den Siedepunkt bringen, was ihm von Herzen wünscht seine ci-devant Kollegin

Ottilie Genée.

Schließlich noch ein recht hübscher Scherz, den ich in der Schaumburg-Lippischen Landes-Ztg. entdeckt habe: In dem zur Zeit in Bückeburg weilenden „Löwentheater" der Geschwister Berg ereignete sich unlängst bei einer von Landleuten stark besuchten Vorstellung folgender Vorfall. Nachdem die letzte Nummer des Programms ausgeführt ist, tritt die „heldenmüthige Löwenbändigerin" vor das Publikum und ruft: „1000 Mark Demjenigen, der es wagt, in den Löwenkäfig zu gehen." Nachdem diese verheißungsvolle Aufforderung zum zweiten Male verklungen, erhebt sich aus einer der hinteren Reihen ein Bauer und meldet: „Ick dau et." Allgemeines Erstaunen. — Die Löwenbändigerin, welcher der Gedanke, die vor so vielen Zeugen verkündeten 1000 Mark möglicherweise zahlen zu müssen, durchaus nicht angenehm ist, bedeutet dem Mann, daß das Unternehmen aber höchst gefährlich sei. „Ick dau et," entgegnete ruhig der Bauer. — „Aber bedenken Sie doch, die Löwen sind sehr wild, Sie begeben sich in eine gräßliche Gefahr." — „Ick dau et," ist die beharrliche Antwort. — „Sind Sie verheirathet?" — „Ja, ick dau et aber." — „Haben Sie Kinder?" — „Ja, ick dau et aber doch." — „Na, wenn Sie denn nicht hören wollen, so kommen Sie, ich will Sie in den Käfig führen!" — „Ja, ick dau et, laten Se man erst die Löwen rut!"

Ignotus.

Guten Appetit.

Ein Freund unseres Blattes theilt uns — so lesen wir im Berliner Tageblatt — folgendes Erlebniß eines Oekonomen, der auf der Saatwinkeler Chaussee kürzlich nach Tegel fuhr, mit. Nahe der Riedemann'schen Privat-Straße sah ich einen Mann mit einem Handwagen, auf dem offenbar viele todte Thiere lagen. Da diese mich an Hasen erinnerten, und solche doch jetzt nicht mehr gegessen zu werden pflegen, so fragte ich den Menschen, was er denn auf seinem Wagen fahre? Statt der Antwort schlug der Mann einen Leinwandplan zurück, und nun sah ich zu meinem Erstaunen 15 todte Katzen, ausgeweidet und fein säuberlich zum Braten vorbereitet. Für mich befremdend, hatten die Pfoten und die Köpfe ihr Fell behalten, so daß man über die Identität von Miez und Mauz, Hintz und Murr durchaus nicht im Zweifel sein konnte. Nach Aeußerung des Fuhrmannes gingen diese Katzen nach Spandau; Kopf und Krallen habe man „wegen des Nahrungsmittelfälschungsgesetzes" drangelassen. Also veritabler unverfälschter Dachhasen-Braten — guten Appetit! In der Gegend der Rehberge, einerseits nach der Jungfernhaide, andererseits nach Reinickendorf sollen die meisten Katzenfänger und Katzenschlächter wohnen.

— Liebe und Sternkunde. — Reinhard: Und bist Du auch ganz glücklich, Ida? — Ida: Ja! Nur eines fehlt mir noch zu meinem Glücke. — Reinhard: Und das wäre? — Ida: Mit Dir auf einem Sterne dort zu wohnen, um, fern vom Vergänglichen, neben Dir recht lange zu wandeln. — Reinhard: Na, aber dann nur nicht auf dem Merkur, da hat das Jahr blos 88 Tage!

Eisenbahn-Fahrpläne.

MONON ROUTE — Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 2389.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

MONON ROUTE

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.

Baltimore & Ohio.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

